

UNIVERSITÄT LETTLANDS
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**DER EINFLUSS VON G. MERKELS „WANNEM
YMANTA“ AUF DIE LETTISCHE LITERATUR
UND KULTUR (ENDE DES 19.- ANFANG DES
20.JH.)**

MASTERARBEIT

Verfasser: **Evita Zaremba**

Studentenausweis: ez10031

Betreuer: Dr. philol. Thomas Taterka

RĪGA 2015

ANOTĀCIJA

Darbā sniegts vispārīgs laikmeta, sabiedrības un kultūras raksturojums, balstoties ne tikai uz teoriju, bet arī praktiski izpētot un salīdzinot trīs literārus darbus: baltvācieša G.Merķeļa teiku „Vanems Imanta“, A.Pumpura „Lāčplēsi“ un Raiņa lugu „Uguns un nakts“.

Darba uzdevumi: balstoties uz teoriju, veikt visu iepriekšminēto literāro darbu analīzi, salīdzināt iegūtos rezultātus un izdarīt secinājumus, aplūkot iegūtos rezultātus laikmeta kontekstā.

Pētījumā secināts, ka starp visiem trim darbiem pastāv ļoti daudz līdzību ne tikai sižetiskā, bet arī tēlu, laika un telpas risinājumu un idejiskā ziņā. Baltvācu rakstnieka darbs ietekmējis latviešu literatūras attīstību līdz pat mūsdienām.

Atslēgas vārdi: „Vanems Imanta“, „Lāčplēsis“, „Uguns un nakts“, motīvi, idejas un to aizguvumi

ANNOTATION

This written work contains general survey about the epoch, which is based not only on theory but also on the practical research and comparison of three literary works: a Baltic german author's tale "Wannem Ymanta", Pumpurs' "Lāčplēsis"(Latvian national epic) and "Uguns un nakts" by Rainis.

Research tasks of this term paper: on the basis of theory carry out an analysis of the three above-mentioned literary works, to compare and analyze the obtained results and contemplate them in the context of the epoch.

In this research the author has come to conclusion, that there are a lot of similarities between all three literary works not only in the context of the plot, but also in the context of the main characters, depiction of time and space and general idea. The literary work of the Baltic german author has influenced Latvian literature and culture up to the present.

Keywords: "Wannem Ymanta", "Lāčplēsis", "Uguns un nakts", themes, ideas and their borrowings

INHALTSVERZEICHNIS

Annotation, Schlagworte.....	
0. Einleitung.....	5
1. Allgemeine Charakteristik der Epoche; lettische Literatur am Ende des 19.- Anfang des 20.Jh.....	8
2. G.H.Merkel und sein Werk „Wannem Ymanta“.....	14
3. Der Einfluss des deutschen literarischen Werkes „Wannem Ymanta“ auf das lettische Nationalepos „Lāčplēsis“.....	17
3.1 „Wannem Ymanta“ von G.Merkel : eine wichtige Quelle für „Lāčplēsis“.....	17
3.2 Wannem Ymanta“ und „Lāčplēsis“: der Vergleich.....	19
3.2.1 Räumliche und zeitliche Konzept.....	20
3.2.2 Die Hauptfiguren.....	23
3.2.3 Sujetslinien und Handlung.....	25
4. „Uguns un nakts“ von Rainis: Entstehung und Entlehnungen.....	28
4.1 „Uguns un nakts“: Entstehung, Quellen, Einfluss auf die lettische Literatur.....	28
4.2 Die Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ in „Uguns un nakts“.....	30
5. Der Vergleich zwischen „Wannem Ymanta“, „Lāčplēsis“, und „Uguns un nakts“.....	33
5.1 Figuren.....	33
5.2 Sujet.....	39
6. Der Einfluss von G.Merkel's „Wannem Ymanta“ auf der lettische Kultur.....	51
7. Fazit.....	56
8. Literaturverzeichnis.....	60
7.1 Primärliteratur.....	60
7.2 Sekundärliteratur.....	60

0. EINLEITUNG

Das Thema dieser Masterarbeit ist die Kultur- und Literaturkontakte zwischen der lettische und deutschbaltische Literaturen. Dieses Thema habe ich aus zwei Gründen gewählt: erstens, interessiere ich mich für den Beziehungen zwischen lettische und deutschbaltische Kulturen – darum studiere ich Germanistik – und zweitens, weil dieses Thema bis heute nicht viel erforscht ist.

Immer, wenn zwei Völker so lange Zeit zusammen leben, lassen sie sich gegenseitig beeinflussen,- wollen sie das oder nicht. Nicht immer aber bedeutet dieses, dass sie etwas verlieren; meistens wird die Kultur nur reicher und vielseitiger. Das ist der Fall hier, in Lettland. So viele Jahrhunderte waren die Letten unter den Druck von Deutschen, später existierten beide Kulturen und Nationen neben einander.

Mann kann nicht leugnen, dass die Deutschen eine enorm große Rolle bei der Entwicklung lettischer Litaratur und dadurch auch Kultur gespielt haben. Besonders am Anfang, als es noch keine lettische Nationalliteratur hatte, haben die ersten lettischen Schriftsteller deutsche literarische Werke als Beispiel benutzt.

Besonders große Rolle hat G.Merkel und seine Werke „Die Letten“ und „Wannem Ymanta“ gespielt. Nicht umsonst nennt ihn viele lettische Autoren „*der lettische Freund*“, nicht umsonst nennt man eine der Straßen im Zentrum Rigas *Merķeļa iela*. Die Motive, die G.Merkel in seinen Werken verwendet und entwickelt hatte, haben mehrere Generationen von neuen lettischen Autoren übernommen, weiterentwickelt, interpretiert und umfangreich verwendet. Bis heute leben Merkel's Motive in unsere Literatur; oft wissen wir gar nicht woher diese oder andere Ideen kommen.

Ja, nicht immer war G.Merkel der Entdecker für diese Motive, auch er hatte die aus den anderen Autoren, z.B., aus G.F.Stender entlehnt und bearbeitet. Aber gerade G.Merkel war der einzige, der diese Motive und Ideen den Letten übermittelt hatte.

Das lettische Nationalepos „Lāčplēsis“ und das Stück „Uguns un nakts“ von Rainis sind heutzutage Teil der lettischen Kulturkanon. Das bedeutet, dass die ganze

Lettische Kultur sich mehr oder weniger auf diese Werken basiert, mindestens – diese Werke haben der lettische Kultur und Nationalliteratur sehr stark beeinflusst.

Was ist aber sehr merkwürdig: man hat beide Literaturdenkmähler fast nicht erforscht, wenigstens aus der Perspektive der Wirkungsgeschichte und Komparatistik. Es gibt manche Forschungen, z.B., über die lettische Folklore in diese Werken; und auch diese Forschungen hat man schon vor relativ langer Zeit gemacht. Die Motive aus „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“ sind aber auch heute noch aktuell, wenn nicht direkt, dann in der Art von Paraphrasen schon. Man sollte dieses Thema forschen; hoffentlich habe ich mit diese Masterarbeit der erste Schritt schon gemacht.

In der Arbeit habe ich allgemein die Situation in der Gesellschaft un in der Literatur am Ende des 19. – Anfang des 20.Jahrhundert beschrieben, die Beziehungen zwischen zwei literarische Traditionen – deutschbaltische und lettische Traditionen – widerspiegelt und aufgrund diesen theoretisches Fundament eine ausführlicher Vergleich und eine Analyse von drei literarische Denkmähler gemacht : „Wannem Ymanta“ von G.Merkel, „Lāčplēsis“ von A.Pumpurs und „Uguns un nakts“ von Rainis.

Um meine Ziele zu erreichen, hatte ich mehrere Aufgaben gestellt: alle verfügbaren theoretischen Erkenntnisse über die Situation in der Gesellschaft und Literatur am Ende des 19. – Anfang des 20.Jahrhundert zu erfassen, die Entstehung und ihre Voraussetzungen von „Wannem Ymanta“, „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“ zu charakterisieren, die Ähnlichkeiten in der Form von Sujetselementen, räumliche und zeitliche Lösungen, Figuren zu bestimmen und analysieren, welche von diesen sind bewusste Entlehnungen und welche – ähnliche Motive wegen der Zeitgeist.

Methodologisch stützt sich die Arbeit auf die Sammlung von Zitate aus der Primärliteratur, auf Versammlung von verfügbare theoretische Werken. Ich habe die Vergleichende Methode benutzt um eine umfassende Analyse von allen drei literarischen Werke zu machen. Die erhaltenen Ergebnisse habe ich nochmal aufgrund der theoretischen Kenntnisse überprüft und bearbeitet.

Als Primärliteratur habe ich „Wannem Ymanta“ von G. Merkel, „Lāčplēsis“ von Andrejs Pumpurs (mit *Kommentare* von Jāzeps Rudzītis) und „Uguns un nakts“

von Rainis benutzt. Die theoretische Kenntnisse habe ich aus deutschen und lettischen literaturgeschichtlichen Werke bekommen, habe auch Periodika und manche literaturwissenschaftliche Werke verwendet.

Die Masterarbeit besteht aus Einleitung, sechs Kapiteln, die jeweils Unterkapiteln enthalten und einem Fazit. In fast allen Kapiteln gibt es nicht nur die theoretische Informationen, sondern auch praktische Forschung. Im Fazit habe ich kurz die wichtigste Schlussfolgerungen und Beobachtungen versammelt um ein Überblick zu bekommen.

1. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK DER EPOCHE; LETTISCHE LITERATUR AM ENDE DES 19.- ANFANG DES 20.JH.

Die 2.Hälfte des 19.Jh. war der Zeit, in der formte sich die lettische klassische Literatur.

„Pagājušā gadsimta beigās varētu nodēvēt par latviešu literatūras klasisko laikmetu. Jo – tolaik strādāja autori, kas radīja ne vien idejiskās asis, ap kurām pēcāk rotēt sabiedriskajai domai, bet arī rakstību, kurā sakņojas – un uz kuru bieži vien apzināti vai neapzināti orientējas – mūsdienu literatūra.”¹
(Berelis 1999, 335)

In dieser Zeit gab es schon die Menschen, die sich als Schriftsteller nennen könnten. Vorher gab es nur Publizisten, Lehrern, Aufklärern; jetzt formte sich eine neue Gesellschaftsschicht – professionelle Autoren. Als sein Ziel nannten sie die Gründung der lettischen Nationalliteratur. Die lettische Literatur lagte nur noch in der Wiege; die Autoren brauchten etwas, was sie als Beispiel verwenden könnten. Natürlich, eine große Rolle hat auch klassische Weltliteratur – lateinische und griechische Literatur – gespielt; die hat aber nicht die wichtigste Rolle in der Formation der lettischen Literatur gespielt. (Vgl. Berelis 1999, 335)

Der Einfluss der deutschen Literatur war sehr stark. Das kann man auch verstehen – einerseits, haben die Letten viele Jahrhunderte lang unter dem Joch von Deutschen gelebt, sie könnten nicht so leicht und schnell von dem Einfluss der Deutschen zu befreien. Andererseits, sehr große Rolle hat G.Merkel gespielt. Noch heutzutage nennt man Merkel „lettischer Freund“. G.Merkel in seinen Werken äußerte die Meinung, dass man die Leibeigenschaft abschaffen sollte. (Merkel schrieb das etwa 20 – 30 Jahre vor der Abschaffung der Leibeigenschaft.) Natürlich, die Letten

¹ „Die Ende des vorigen Jahrhunderts könnte man das klassische Jahrhundert der lettische Literatur nennen. Weil die Autoren, die damals tätig waren, haben nicht nur die ideologische Achsen, um die die ganze öffentliche Meinung rotierte, sondern auch das Schreiben, an welches sich die Gegenwartsliteratur – bewusst oder unbewusst – sich orientiert, geschaffen.“ (Hier und weiter – meine Übersetzung)

betrachteten Merkel als „Freund“. Obwohl man darüber viel und lange diskutieren kann, warum eigentlich G.Merkel so schrieb und was war seine wirkliche Grund.

Noch ein Grund der Popularität von G.Merkels Werken unter lettischen Schriftsteller, war: Merkel war der erste, der versuchte, die lettische Geschichte aus dem Gesichtspunkt der Letten zu schreiben.

„Skaistās pagātnes ainas un tumšos pagātnes vergu laiku tēlojumus, zināms, nevarēja atrast vācu rakstītās vēstures grāmatās. Vajadzēja radīt jaunu latviešu vēsturi. To tad Merķelis arī darija (...). Tā paša iemesla dēļ arī atmodas laikmeta darbinieki nevarēja griezties pie vācu vēsturniekiem, tāpēc nav nekāds brīnums, ja taisni Merķeļa darbi bija gandrīz vienīgais avots par latviešu vēsturi (...).“² (Ancītis 1939, 16)

In der Zeit des nationalen Erwachens brauchten die Letten ein solides Fundament, um ihr nationales Bewusstsein bilden zu können. Das, was Merkel in „Wannem Ymanta“ schrieb, war etwas, was behauptete: auch Letten waren ein stolzes, starkes Volk und, was ist das Wichtigste, - sie können wieder ein starkes und stolzes Volk werden. „Vispār, tautas atmodas laika literatura mudžēt mudž no Merķeļa motīviem un aluzijām.“³ (Ancītis 1939, 15), schreibt V.Ancītis. Meiner Meinung nach, einer der Gründe, warum „Wannem Ymanta“ und auch andere Werke von G.Merkel so populär unter lettischer Schriftsteller war, war das Faktum, dass er sein Werk „eine lettische Sage“ genannt hat. Wahrscheinlich glaubten damals die Letten, das es eigentlich ihre Sage ist, wahrscheinlich auch, dass man einfach daran glauben will, was ihm schmeichelt. So oder anders, Motive aus „Wannem Ymanta“ wurden so beliebt, dass die wichtigste lettische Autoren sie als Grundlage für ihre Werke genommen haben.

Eigentlich, die ganze Identitätsbildung der Letten basiert sich auf die Motive von G.Merkel wegen der oben genannten Grund – die lettische Klassiker haben die

² „Die schöne Szenen der Vergangenheit und die dunkle Nachahmungen der Sklavenzeiten könnte man, natürlich, in keine Geschichtsbücher finden, die Deutsche geschrieben haben. Man sollte eine neue lettische Geschichte schaffen. Das machte doch Merkel. Aus demselben Grund könnten die Vertreter des nationalen Erwachens sich an den deutschen Historiker wenden; es ist doch kein Wunder, dass die Werke von Merkel fast die einzige über die lettische Geschichte waren.“

³ „Die Literatur aus den Zeiten des nationalen Erwachens wimmelt von Merkel's Motive und Allusionen.“

Motive aus den Werken von G.Merkel sehr umfangreich verwendet. Die wichtigsten Denkmäler der lettischen Literatur, wie „Lāčplēsis“ von A.Pumpurs und „Uguns un nakts“ von Rainis, die heute Teil der kulturellen Kanon Lettlands ist, basiert sich eigentlich auf die Motive der deutschen literarischen Werk – „Wannem Ymanta“.

Das ist nichts außergewöhnliches, dass man die Motive eines literarischen Werkes oder aus der eine literarische Tradition ins andere überträgt. Sehr viele moderne Kulturen basieren sich auf die Beispiele aus klassischen Weltliteratur. Was ist aber sehr ungewöhnlich,- man hat auf die Basis von fremden Literatur und fremden Gesichtspunkt eine starke Nationalidentitätsgefühl entwickelt.

Deswegen ist es nicht schwer zu verstehen, warum spricht man nicht über die eigentliche Quellen für „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“. Beide diese Werke sind Basis der lettischen Literatur und in gewisser Weise auch Basis der lettischen Kultur.

Trotz der Tatsache, dass G.Merkel die Idee über die Abschaffung von Leibeigenschaft unterstützte, war er ein deutscher Autor und schrieb nur auf Deutsch; noch mehr – er glaubte nicht, dass die Letten ihre eigene Literatur haben sollte. (Vgl. Ancītis, 1939) In der Zeit, wenn Merkels „Wannem Ymanta“ erschien, gab es in der deutschsprachigen Presse kaum Reaktion auf die „lettische Sage“. Mehr als ein halbes Jahrhundert später erzeugte dagegen dasselbe Werk einen Sturm zwischen der lettische Intelligenz. Warum so? Das Werk hat doch sich nicht verändert, hat nicht besser geworden.

Der Grund dafür ist einfach: die Wahrnehmung eines literarischen Werkes ist sehr wenig mit äußeren Form verbunden; viel wichtiger ist, was *hinter den Text* steht. Das Wichtigste, was hinter „Wannem Ymanta“ stand, war die Hoffnung. Das Werk von dem deutschen Autor G.Merkel erlaubte den Letten zu hoffen, dass die Letten mutig und stark im Geist sind, dass es eine hoch entwickelte Kultur der Altletten in Vergangenheit gab, dass man Stolz auf sein Volk fühlen kann.

„Saprotams, nacionālā pašapziņa – un tātad arī nacionālā
lītaratūra – nevar pastāvēt (..) bez orientācijas punktiem pagātnē. (..)

Tādejādi *latviskuma meklēšana* izvērtās par *latviskuma radīšanu*
(..).⁴ (Berelis 1999, 335)

Und die erste lettische Autoren haben als der Grund für diesen „lettischen Geist“ die Motive aus „Wannem Ymanta“ genommen. Einfach dafür, dass man nichts anderes hatte.

Andrejs Pumpurs, der Autor des lettischen Nationalepos, war der Vertreter der Nationalromantismus. Seiner Meinung nach, die Literatur eine große Rolle im Kampf für die nationale Befreiung und in der Bildung des nationalen Bewusstseins spielt.

„Ikkatram cilvēkam ir savs iekšējais nolūks un mērķis, pēc kura tas visā savā dzīvošanā dzenas un, cik spēdams, pūlējas, kā savu nodomātu mērķi aizsniegt varētu. Šādu mērķi esu arī es izraudzījies, un vienu no tiem grūtākiem, proti: tautas labklāšanu un aizstāvēšanu. Caur to nu man, kā zināms, daudz grūtuma un vajāšanas savā mūžā jāpanes būs.“⁵ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

So hat Pumpurs 1871 in einem Brief über das Ziel seines Lebens geschrieben. Das war eigentlich das Ziel jeden Vertreters der Nationalromantik – sie haben ihr ganzes Leben diesem Ziel gewidmet. In der Zeit fängt an der Kampf für die Freiheit – am Anfang nur für die Freiheit des Geistes und der Seele. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Noch ein sehr wichtiges Merkmal der Zeit war die Entstehung des lettischen Nationalepos „Lāčplēsis“ im Jahre 1888. Mit der meisterhafte Synthese von folkloristischen Elementen und damals sehr populären Motiven aus G.Merkels literarischen Werken hatte A.Pumpurs eigentlich eine der wichtigsten Werken in der lettische Literatur geschrieben. Sehr viele lettische Autoren haben später „Lāčplēsis“ als Inspiration für ihre eigene Werke benutzt, oft ohne zu wissen, woher die Motive und teilweise auch Gestalte eigentlich kommen.

⁴ „Selbstverständlich, die nationale Selbstbewusstsein, und auch die nationale Literatur, kann ohne Orientierungspunkten in der Vergangenheit (..) nicht existieren. So die *Suche nach Lettischkeit* entwickelte sich für *Schaffung der Lettischkeit*.“

⁵ „Jeder Mensch hat das Ziel, welches man sein ganzes Leben verfolgt. Auch ich habe ein solches Ziel gewählt, und das ist eine der schwersten: das Wohlbefinden des Volkes und ihre Verteidigung. Deswegen werde ich viele Schwere und Verfolgung in meinem Leben erfahren.“

„Bet kur paliek, piem., Merķeļa „Wanem Imanta, eine lettische Sage“, kam Pumpura „Lāčplēsis“ un arī rinda mazāku darbu tik daudz pateicības parādā?“⁶ (Ancītis 1939, 14)

Jeder, der aufmerksam beide Werke – „Wannem Ymanta“ und „Lāčplēsis“ – gelesen hat, hat keine Zweifel, dass es sehr viel Gemeinsames zwischen beide Werken gibt. Trotzdem gibt es sehr wenig Forschungen in diesem Bereich. Die bedeutendste Forschung hat J.Rudzītis gemacht, die er zu der Hundertjahrfeier von „Lāčplēsis“ als *Kommentare* vor dem Epos ausgegeben hat. Meiner Meinung nach, unseres Nationalepos sollte man viel mehr erforschen. Warum hat man das bis heute nicht gemacht? Wahrscheinlich, weil man die schöne Illusion nicht zerbrechen will: „Pumpura „Lāčplēsis“ ir veidots lielākoties uz folkloras pamata.“ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346) Solche und ähnliche Behauptungen kann man mehrmals in der Forschung von J.Rudzītis finden. Natürlich, „Lāčplēsis“ enthält sehr viele folkloristische Elemente, aber man dürfte nicht behaupten, dass es sich auf die lettische Folklore basiert. Man muss zuerst eine detaillierte Forschung machen.

Das ist nichts neues, dass man bei der Bildung eigene Literatur eine andere literarische Tradition oder ihre Motive benutzt, und das ist auch nichts Schlimmes. Aber man sollte das wissen und darüber nachdenken. Besonders wenn man auf der Basis von diesem Werk die Identität und Bewusstsein eines Volkes macht.

„Lāčplēsis“ ist Symbol der lettische Nationalidentität. Die wichtigste Ereignisse und Gegenstände trägt den Namen von Lāčplēsis: Lāčplēsis-Tag, 18.11.1919., wenn die Letten der Bermont-Armee besiegt hat; Lāčplēsis-Orden, für die wichtige Leistungen für Lettland; zahllose Straßen und Objekte tragen den Namen von Lāčplēsis. Wahrscheinlich wir wollen nicht wissen, woher kommt unsere Identität?

G.Merkel war der Deutsche. Er stammte aus eine ganz andere Gesellschaft un hatte auch sein eigener Blick auf die lettische Geschichte. Er war der Fremde und hatte auch der Blich des Fremden. In „Wannem Ymanta“ benutzt Merkel, z.B., Pseudo-Götter und Götter, die keine lettische sind. Eher macht er das für die Kunst, „Wannem Ymanta“ zeigt eine idealisierte oder verzerrte Wahrheit, die eigentlich eine schwache Interpretation der Wahrheit ist. Merkel will sich nicht in die lettische Mythologie und

⁶ „Aber wo bleibt, z.B., Merkel's „Wannem Ymanta, eine lettische Sage“ der Pumpurs' „Lāčplēsis“ und eine Reihe von kleinere Werken viel zu verdanken haben?“

Geschichte vertiefen, weil, um sein Ziel – die Abschaffung der Leibeigenschaft – zu erreichen, braucht er das einfach nicht.

Durch die Entlehnungen im Form von Motive, Handlungen, Figuren u.a. wurde aus „Wannem Ymanta“ ins „Lāčplēsis“ auch der fremde Blick entlehnt. Dieser fremde Blick hat fast ganze lettische Literatur wenn nicht geformt, dann mindestens stark beeinflusst.

2. G.H.MERKEL UND SEIN WERK „WANNEM YMANTA“

Entstehung, Charakteristik, Sujet

Garlieb Helwig Merkel. Man nennt ihn manchmal *der kleine Lette*, obwohl er keine Zeile auf Lettisch geschrieben hat. (Vgl. Arnicāne 1969, 428) Er ist eine sehr wichtige Figur in der lettische Geschichte, er war der Kämpfer für die Bauernbefreiung und Abschaffung der Leibeigenschaft, gegen Willkür der herrschende Schicht.

Am Anfang seines Buches „Die Letten. Vorzüglich in Liefland am Ende des philosophischen Jahrhunderts“ spricht Merkel über die Geschichte der Letten. Hier kann man ähnliche Motive wie in „Wannem Ymanta“ finden.

„Nach allen Nachrichten standen die Letten und Esthen im Anfange des zwölften Jahrhunderts schon auf einer höhern Stufe der Bildung, als die war, auf der einst die Germanen mit Cäsarn kämpften (...)“ (Merkel 1800, 450)

„Man sieht aus diesen wenigen Zügen, die sich aus den alten Liedern und Chroniken Zusammen lesen lassen, dass diese Völker gerade auf dem Grenzpunkte standen, von dem aus sie den Weg zu höherer Cultur beschreiten konnten, so bald eine andere Nation ihnen durch freundschaftlichen Verkehr die Hand bot.“ (Merkel 1800, 450)

Wenn man aufmerksam „Die Letten“ gelesen hat, kann man eine interessante Schlussfolgerung machen: G.Merkel war nicht gegen die Herrscher, er war gegen *Willkür der Herrscher*. Einerseits, G. Merkel spricht über die schöne Vergangenheit der Letten, stellt die hoch entwickelte Kultur der Altletten in Vergangenheit dar, andererseits – erzählt über die Letten damals, am Anfang des 19.Jh.. Und dieses Bild ist nicht mehr so schön.

„Ueberhaupt sind sklavische Scheu und Miftrauen die hervorstechendsten Züge in dem Charakter des Liefländischen Bauern.“ (Merkel 1800, 450)

„Bey solchen Folgen des geäußerten Talents, könnte nur ein Wunder noch dem Letten Kunstfleiß und Liebe zur, Thätigkeit einflößen.“ (Merkel 1800, 450)

„Auch Fühllosigkeit entspringt aus dieser Quelle. Mit ruhigem Blick, oft mit Gähnen, sieht der Lette seine Kinder und nächsten Verwandten leiden und sterben.“ (Merkel 1800, 450)

„Sie sind um viele Jahrhunderte in der Ausbildung zurück.“ (Merkel 1800, 450), schreibt G.Merkel. Er ist eigentlich nicht der Meinung, dass die Letten keine deutsche Herrschaft brauchen und selbst herrschen sollen, selbstverständlich nicht. Aber eigentlich dieser Gedanke haben die ersten Vertreter der lettische Intelligenz *zwischen den Zelen* gelesen und die erste lettische Autoren dann weiter entwickelt.

Über die Entstehung von „Wannem Ymanta“ kann man fast nichts finden. Die deutsche Presse reagierte darauf kaum, G.Merkel war keine beliebte Person zwischen den deutschen Adel schon seit der Erscheinung von „Die Letten“. (Vgl. Arnicāne 1969, 428) Wer will Kritik hören? Die Adel – auf keinem Fall. Darum ignorierten sie Merkels Werke, die so unangenehm für sie waren. Die Letten dagegen Respektieren die Erinnerung über Merkel und seine Werke bis heute. Nicht umsonst nennt man die Straße im Zentrum Rigas *Merķeļa StraĶe*. Ganz neben *Raiņa bulvāris* und *Aspazijas bulvāris*. Merkel ist seit des ersten nationales Erwachen „einer von uns“ zwischen Letten geworden. Möchtete er einer von Letten werden - - -?

„Iepazinies ar latviešu un lībiešu teikām, Merķelis uzraksta „Senlīvu teiku“ („Altlivische Sage“), kas vēlāk kļūst par pamatu grāmatai „Vanems Imanta“.“⁷ (Arnicāne 1969, 428)

Wenn diese Behauptung von B.Arnicaņe ist wahr, dann sollte doch G.Merkel sein Werk „eine livische Sage“ nennen. Warum nennt er es „eine lettische Sage“? Man muss kein Literaturwissenschaftler sein, um zu verstehen, dass es eigentlich keine lettische Sage ist.

Erstens, die Figuren und Ereignisse, die Merkel benutzt, kann man kaum in der lettische Folklore und Mythologie finden. Schon am Anfang beschreibt er Līgo-

⁷ „Wenn Merkel die lettische und livische Sagen kennengelernt hatte, hatte er die „Altlivische Sage“ geschrieben, die später eine Basis des Buches „Wannem Ymanta“ geworden ist.“

Fest und der Opferzug zur Ehre der Götter. Jeder, der einmal das lettische Līgo-Fest gesehen oder dort teilgenommen hat weiß, dass die Letten das Fest völlig anders feiern als G.Merkel das beschreibt hat. Auch dann, wenn die Traditionen bis heute sich verändert hätten, sollte man in die Folklore die Nachweise für diese Traditionen; wir, Letten, haben doch sehr alte Volkslieder, Dainas. Es gibt doch kein Nachweis, dass man im Altertum Līgo-Fest so gefeiert hat, wie G.Merkel es beschreibt. Darum kann man diese Szene als ausgedacht betrachten. Noch Merkel erwähnt solche „lettische“ Gottheiten wie Potrimp, Pikoll, Lihgo u.a.. (Vgl. Merkel 1802, 235) Manche kommen aus der altpreussische Mythologie (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346), dieses erklärt auch die oben erwähnte Aussage von B.Arnicaņe, dass Merkel als Grund für „Wannem Ymanta“ seine „Altivische Sage“ benutzt hat. Wahrscheinlich wusste er nicht, dass es zwischen Letten und Liven Unterschiede gibt, wahrscheinlich ist auch das, dass für ihm es keine große Rolle spielte. Die Gottheit „Lihgo“ gibt es überhaupt in keine Mythologie der Welt. G.Merkel hat es einfach aus anderen Quellen entlehnt, die auch nicht ganz zuverlässig waren; wahrscheinlich *wegen der Kunst*. Ich glaube, er hat mehrmals „līgo“ in Līgo-Fest gehört und gedacht, dass es bei dummen Bauern einen Gott gibt, der so heißt.

Zweitens, das ganze Sujet ist nicht für den Sagen typisch. Keine Sage erzählt Ereignisse chronologisch. Die Zeitform in ganze Folklore ist der mythische Zeit. Wenn Merkel sich mit lettischen und livischen Sagen auseinandergesetzt und sein Werk darauf basiert hätte, hätten wir heute ganz anderen „Wannem Ymanta“.

Schon in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen beschäftigten sich die Literaturwissenschaftler mit der Frage über Merkels Werke. „Latviešu literatūrā to ietilpināt nevaram, jo patiesībā tā nav mūsu tautas teika.“⁸ (Ancītis 1939,) Obwohl die Letten schon seit ihren ersten Schritten in der nationalen Literatur Merkel als „*unser Freund*“ bezeichnen, man verstand, dass seine Werke nicht der lettische Literatur anpassen. Einfach weil er kein Lette war (der damals nur ein Leibeigener war) und ganz anderen Blick auf der Welt hatte.

⁸ „Man kann es („Wannem Ymanta“ – E.Z.) nicht als die lettische Literatur anschauen, weil es eigentlich keine lettische Sage ist.“

3.DER EINFLUSS DES DEUTSCHEN LITERARISCHEN WERKES „WANNEM YMANTA“ AUF DAS LETTISCHE NATIONALEPOS „LĀČPLĒSIS“

Es ist nicht zu leugnen, dass „Lāčplēsis“ eine sehr wichtige Rolle in die lettische Literatur spielt. Später viele Autoren haben es als Vorbild und Inspiration für seine Werke benutzt. Die wichtigsten Werke, die auf der Basis von „Lāčplēsis“ gemacht sind, sind „Uguns un nakts“ (1905) von Rainis, Stummfilm „Lāčplēsis“ (1930) und Rockoper „Lāčplēsis“ (1988) von Māra Zālīte. Das Faktum, dass unseres Nationalepos immer da war, wenn die Letten das Identitätsgefühl und Patriotismus brauchten, zeigt die Wichtigkeit des Epos für das lettische Volk.

3.1 „Wannem Ymanta“ von G.Merkel : eine wichtige Quelle für „Lāčplēsis“

J.Rudzītis, des Autor des Vorwortes von „Lāčplēsis“ (1988) behauptet und sehr ausführlich beweist, dass „Lāčplēsis“ sich auf der lettische Folklore basiert. „Pumpura „Lāčplēsis“ ir veidots lielākoties uz folkloras pamata (...)“⁹ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346). Über diese Behauptung kann man diskutieren, weiter werde ich ausführlich beide Werke analysieren um zu beweisen, dass „Lāčplēsis“ verdächtig viele Ähnlichkeiten mit „Wannem Ymanta“ im Sinne von Motiven, Sujetslinien, räumlichen und zeitlichen Lösungen und Figuren.

J.Rudzītis bestreitet auch nicht, dass „Wannem Ymanta“ eine wichtige Rolle in der Entstehung von „Lāčplēsis“ gespielt hat: „(...) dažas situācijas un detaļas no „Vanema Imantas“ ir pārņemtas gandrīz burtiski“¹⁰ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346), obwohl in anderen Stellen der Forschung kann man auch ganz entgegengesetzte Meinung lesen: „Tādu motīvu, par kuriem pašreiz varētu visai droši vai noteikti

⁹ „Pumpurs' „Lāčplēsis“ ist vor allem aufgrund der Folklore geschafft.“

¹⁰ „Manche Situationen und Details ist fast völlig aus „Wannem Ymanta“ entlehnt.“

apgalvot, ka tie ir tieši aizgūti no cittautu eposiem, Pumpura sacerējumā gandrīz nav.¹¹ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

J.Kalniņš hat einen biographischen Roman über A.Pumpurs geschrieben. Meiner Meinung nach, dieses Zitat aus seinem Buch beschreibt die Entstehungsprozess von „Lāčplēsis“ sehr präzise:

„Visbiežāk Pumpurs pāršķirstīja Merķeļa grāmatiņu „Vanems Imanta“. (...) Un Pumpurs vairs nemeklēja teikas, viņš lika Lāčplēsim piedalīties notikumos, m par kuriem aizrautīgi stāstīja Merķelis.“¹² (Kalniņš 1964, 390)

Über die Entstehung von „Lāčplēsis“ kann man nichts Konkretes finden, weil im Ersten Weltkrieg das private Archiv von A.Pumpurs zerstört wurde. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Trotzdem eine ausführliche Forschung zeigt, wie viele Motive, Situationen und andere Details hat A.Pumpurs aus „Wannem Ymanta“ entlehnt.

J.Rudzītis in seine Forschung sehr viele Quellen benutzt hat um zu behaupten, dass A.Pumpurs in „Lāčplēsis“ die lettische Folklore als Basis benutzt hatte. Obwohl er so glaubwürdig begründet, dass genau die lettische Folklore das ist, was der Kern des Epos bildet, es fehlt die andere Seite des ernsthaften Studiums: woher kommen die Sujetslinien, Figuren und und andere wichtige künstlerische Lösungen, die der Autor so meisterhaft benutzt hatte um das Nationalepos zu konstruieren und denen man nicht in die Folklore finden kann? Man kann immer wegschauen um nicht zu erfahren, woher das wichtigste lettische Denkmal der Literatur und gleich auch eine Reihe von nicht so signifikanten literarischen Werken kommen. (Vgl. Ancītis 1939,) Meiner Meinung nach, man sollte doch das Denkmal unserer Literatur von allen Aspekten untersuchen. Auch dann, wenn das Resultat der Forschung nicht so angenehm scheint, man sollte doch die Wahrheit wissen und akzeptieren. Wie ich schon vorher gesagt habe, keine heutige Nationalliteratur ist völlig selbstständig und unikal: in jeder Nationalliteratur gibt es Einflüsse aus der

¹¹ „Solche Motive, über welchen man sicher sagen kann, dass sie aus den ausländischen Epen stammen, gibt es in Pumpurs' Werk fast nicht.“

¹² „Am häufigsten hatte Pumpurs „Wannem Ymanta“ von Merkel umblättert. (...) Un der suchte nicht mehr nach alten Sagen, er ließ Lāčplēsis in den Ereignissen, über denen Merkel so begeistert erzählte, teilnehmen.“

anderen Nationalliteraturen, einfach weil es zwischen Ländern, Völkern und Kulturen immer Kontakte auf allen Ebenen gibt und gab. (Vgl. Berelis 1999, 335) Das Faktum, dass „Lāčplēsis“ mehr oder weniger die Identität der Letten präsentiert und das lettische Volk verkörpert, bedeutet nicht, dass „Lāčplēsis“ keine Eigenschaften oder Merkmale aus einer anderen, „fremden“ Literatur besitzen sollte. Es ist gleich wie mit unserem Volk: in den Adern der Letten fließt nicht nur lettisches, sondern auch russisches, deutsches, polnisches u.a. Blut; das stört aber die Letten doch nicht den patriotischen und stolzen Letten zu sein. Auch das Faktum, dass es so viel Entlehntes in das unsere Nationalepos „Lāčplēsis“ gibt sollte uns nicht erschrecken und verwirren. Wir sollten aber darüber wissen.

3.2 „Wannem Ymanta“ und „Lāčplēsis“: der Vergleich

Wenn man sich ausführlich mit „Lāčplēsis“ auseinandersetzt, merkt man, dass man es in zwei Teilen teilen kann. Der erste Teil endet mit Hochzeit von Lāčplēsis und Laimdota. Es enthält deutlich mehr Elemente der lettischen Folklore, auch solche, die für die Sujetentwicklung eine bedeutende Rolle spielen. Das hat auch J.Rudzītis sehr ausführlich erforscht und nachgewiesen. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Wenn wir nur den ersten Teil des Epos anschauen, können wir fast glauben, dass das eine Sage sein könnte: das reiche folkloristische Material, das Ende, das so typisch für Sagen und Märchen ist – der Held feiert Hochzeit und lebt glücklich bis zum Ende seines Lebens.

Der zweite Teil des Epos basiert sich mehr auf G.Merkels „Wannem Ymanta“. Die Sprache hier ist ganz anders, genauso wie auch zeitliche und räumliche Konzept, die nicht typisch für die Folklore ist; auch J.Rudzītis konnte das nicht leugnen. Dieses Faktum und auch das Obengenannte über die damalige Popularität von G.Merkels Ideen erklärt die verdächtige Ähnlichkeiten zwischen „Lāčplēsis“ und „Wannem Ymanta“.

3.2.1 Räumliche und zeitliche Konzept

Im Grunde genommen, es gibt zwei Arten der Zeitkonzepte: mythische und lineare Zeit. Wenn man über die Folklore und Mythologie spricht, spricht man immer über die erste, weil Naturvölker, auch Letten bis die Eroberung der Kreuzritter im 13.Jh., kannten keine lineare Zeit. Die Naturvölker lebten im einzelnen Rhythmus mit Natur. Und die wichtigste Merkmal der Natur ist die Wiederholung: Morgen – Tag – Abend – Nacht; Frühling – Sommer – Herbst – Winter; Geburt – Leben – Tod; - - - (Vgl. Daija 1993, 48) Die Übergang zu der lineare Zeit, mindestens in der lettische Gesellschaft, geschah nur nach der Abschaffung der Leibeigenschaft, zusammen mit der Entstehung der eigene Literaturtradition.

Wenn man über den ersten Teil von „Lāčplēsis“ spricht, beobachtet man die Verwendung von mythische Zeitform. Das übereinstimmt mit der Obenerwähnten: der erste Teil enthält mehr folkloristisches Material; die Folklore befindet sich in eine mythische Zeitraum. In den Textstellen, die sich auf die Folklore basiert oder wo folkloristische Elemente benutzt sind, hat A.Pumpurs einen natürlichen – mythischen – Zeitkonzept verwendet. Die andere Tradition – der lineare Zeit – verwendet Pumpurs nur dort, wo er die Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ oder andere literarische Werken eingearbeitet hat. Das Sujet befindet sich in die lineare Zeit, man kann sogar den geschichtlichen Ereignissen, die man z.B. aus den *Chronicon Livonae* kennt, folgen; das folkloristische Material verwendet die mythische Zeit.

Es ist eigentlich ganz überraschend, wie hat A.Pumpurs zwei so unterschiedliche Blicke auf der Zeit in einem Werk so zusammengestellt, dass man es noch immer als eine Einheit sieht. Es ist aber so, obwohl die Unterscheid zwischen beiden Teilen des Werkes lässt sich merken.

Wenn man die Zeitkonzept von „Wannem Ymanta“ analysiert, findet man signifikante Unterschiede vom Zeitkonzept von „Lāčplēsis“. Fast ganzes Werk ist in der lineare Zeitform geschrieben, die mythische Zeitkonzept ist nur am Anfang zu finden. Das, wie man das Konzept der Zeit wahrnimmt, ist auch davon abhängig, aus welchen Kultur- und Gesellschaftskreis man kommt. Jede Kultur und Gesellschaft beeinflusst den Menschen und verändert ihr Blick auf die Welt. Man darf nicht

vergessen, dass G.Merkel aus der deutschbaltische Gesellschaft mit alten Traditionen und eine schon entwickelte Kultur stammte, seine Vorstellungen von der Welt hatte deutschbaltische Gesellschaft geformt. A.Pumpurs dagegen war ein Lette und lebte in eine Gesellschaft, die noch in der Wiege war – im Sinne von moderne europäische Kultur. Noch vor einer Generation hatte die Abschaffung der Leibeigenschaft passiert. Das mythische Zeitkonzept war noch lebendig in der lettische Gesellschaft, genauso wie die Folklore. Man kann nicht bestritten, dass A.Pumpurs gut ausgebildet war, insbesondere unter Berücksichtigung der damalige Situation. Er sehr viele andere Quellen für seinen „Lāčplēsis“:

„Šad un tad Pumpurs gāja uz universitātes bibliotēku Domkalnā. (...) Pumpurs pārlapoja tautas eposus, gar viņa acīm jau kuro reizi, kopš viņš rakstīja savu „Lāčplēsi“, aizslīdēja seno grieķu, ģermāņu, somu un krievu varoņu dzīves.“¹³ (Kalniņš 1964, 390)

Warum hatte er die mythische Zeitkonzept als die führende für „Lāčplēsis“ gewählt? Meiner Meinung nach, das erklärt die Obenerwähnte: A.Pumpurs wollte den Letten so ein Epos geben, mit dem sie sich identifizieren könnten und dessen sie als ihr eigenes erkennen könnten. Es gelang ihm sehr gut.

Das Raumkonzept ist in „Wannem Ymanta“ und in „Lāčplēsis“ mehr oder weniger gleich. Es existieren immer zwei Räume: *unser* Raum und *fremder* Raum; dort, wo *wir* nicht wohnen, wohnen *sie*, und *sie* sind auf keinem Fall *wir*. *Sie* sind fremd, unbekannt, unverständlich, oft feindlich.

Unser Raum, *unsere* Welt – das sind die Welt der Altletten. Im Zentrum dieser Welt fließt die Düna, der Fluss des Schicksals, in den Volkslieder oft auch Mutter-Düna genannt; obwohl in letzten Jahren gibt es schon die Meinung, dass solche besondere Umgang in Bezug auf Düna hat sich sehr spät – nur zusammen mit der Tätigkeit von Jungletten entstanden. Die Jungletten könnten das entsprechend dem deutschen Muster (die Bedeutung der Rhein in der deutsche Kultur) gemacht haben. (Vgl. Kalniņa, Leitāne 2008, 215)

¹³ „Ab und zu ging Pumpurs in die Universitätsbibliothek in Domkalns. (..) Er umblätterte den Volksepen und die Leben von altgriechische, altgermansche, finnische und russische Helden hatte er vor Augen.“

In der *Dünawelt* herrschen die Letten und ihre Götter. Es gibt keine Sklaverei, alle Menschen sind frei. Besonders wichtige Rolle spielt die Düna und Dünawelt in „Lāčplēsis“:

„Sēri krāca ūdens viļņi
Putodamā Daugavā,-
Viņi savā klēpī ņēma
Latvju tautas varoni (..)“¹⁴ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Auch Merkel hat eine idyllische Welt der Altletten gezeichnet. Die Funktion dieser Welt ist in beiden Werken sehr ähnlich: die schöne, ruhige und sanftmütige Kultur der Altletten zu skizzieren:

„Geschäftig leiteten die Waidelottinnen die Versammelten auf die Wiese des Mahls. Ein ganzes, glückliches Volk sank zu Einem Bundesmahle ins Gras (..)“ (Merkel 1802, 235)

In „Wannem Ymanta“ hat die Düna nicht so bedeutsame Bedeutung. Düna erfüllt die Funktion des Weges: die deutsche Eindringlinge kamen mit Schiffen den Fluss hinunter und eroberten das lettische Land. Man kann aber auch das als eine Art Symbol anschauen: auch hier ist die Düna der Fluss des Schicksals.

Die Funktion *Fremder* Raum in beiden Werken erfüllt die Stadt Riga. Riga ist fremd und feindlich, obwohl früher besitzten dieses Territorium die Altletten. Jetzt wohnen dort die Deutschen und jeder Lette in Riga ist ein Sklave. Riga, die Welt, wo *sie* wohnen, ist sowohl in „Wannem Ymanta“ als auch in „Lāčplēsis“ von *unserer* Welt klar abgegrenzt.

“So lag Riga da, von engem Bezirk, von wenig Bewohnern durchirrt, aber der Mittelpunkt der Teutschen Macht und ein Quell unsäglichen Elends allen Ländern umher.“ (Merkel 1802, 235)

¹⁴ „Die Welle schlagen traurig in schaumenden Düna,- sie haben den lettischen Held verschlingen.“

„Visiem svešiem uzbrucējiem
Rīgā bija patversme,- (..)
„Rīga, cik tu izlējuse
Mūsu brāļu asinis!
Rīga, cik tu izspieduse
Vaimanas un asaras!
Rīga, cik tu postījuse
Mūsu druvas, sējumus! (..)“¹⁵ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

3.2.2 Die Hauptfiguren

Zwischen zahlreichen Figuren im Epos gibt es mehrere Arten von Hauptfiguren: der Hauptheld, der weibliche Hauptfigur, der wichtigste negative Figur. In diesem Kapitel werde ich alle wichtigste Figuren aus „Wannem Ymanta“ und „Lāčplēsis“ analysieren um die Gemeinsamkeiten zu finden.

Die Herkunft von Ymanta- und Lāčplēsis-Figuren ist sehr ähnlich:

„Ein Sohn seines Feindes war übrig geblieben, (..). Gersimer nahm den Knaben zu sich, und ward mir Vater und gab mir die blühende Tochter zum Weibe.“ (Merkel 1802, 235)

„Šodien priekš astoņpadsmit gadiem
Pienāca laiviņa Daugavas krastā.
No laivas izkāpa cienījams vecis,
Turēdams rokās tas puisēnu mazu,
Jaunekļa soļiem devās uz pili
Un manim vēstīja likteņa prātu:
Šo mazo puisīti pieņemt par dēlu,
Audzināt viņu par mantnieku savu.“¹⁶ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

¹⁵ „Für alle fremde Eroberern war Riga der Unterstand. (..) Riga, wie viel hast du das Blut unserer Brüder vergossen! Riga, wie viel hast du die Weinen und Seufzer verdrängt! Riga, wie viel hast du unsere Felder zerstört!“

¹⁶ „Heute vor achtzehn Jahren lag das Boot am Ufer. Aus dem Boot stieg ein geehrter alter Mann. Er hatte einen kleinen Junge auf seine Hände und ging zur Burg. Der alte Mann erzählte über der

Beide Helden wurden von Pflegeeltern erzogen und kannten ihren wirklichen Eltern nicht. Wann man über Ymanta spricht,- er war ursprünglich „ein Sohn seines Feindes“ (Merkel 1802, 235), wurde aber einen Mann, der sein Volk liebt und die Kultur pflegt, in der er aufgewachsen ist.

Der Name „Lāčplēsis“ kommt aus einer Episode, wo der junge Mann einen Bär tötet.

„Ātrumā pieskrien jaunākais klātu
Un lāci saķer aiz vaļējiem žokļiem,-
Ar lielu stiprumu zvēru tas pārplēš
Viducī pušam kā kazlēnu kādu.“¹⁷ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Dieses Motiv symbolisiert die Kraft des Mannes: der Bär ist der größte und der stärkste Tier in unseren Breitengraden und jeder Mensch, der einen Bär töten kann, ist der stärkste Mensch und verdient Respekt von anderen.

Eine sehr interessante Koinzidenz: auch in „Wannem Ymanta“ der Held tötet einen Bär. Das ist eigentlich das erste Moment wo der Leser sich mit Ymanta auseinandersetzt; das ist eine Art der Präsentation des Helden: „Er ist besiegt, er ist gefallen, der Fürst des Waldes, der zöttige Bär! (..) Zween schlug Ymanta; und jeglicher Jüngling schlug eine.“ (Merkel 1802, 235) Ist das wirklich nur eine Koinzidenz? Schwer zu glauben. Höchstwahrscheinlich hatte Pumpurs dieses Motiv mit Absicht entlehnt: erstens, auch in der lettische Volklore hat man die Märchen über den Männern, die stärker als Bäre sind und zweitens, weil das Motiv kann das Nationalbewusstsein der Letten nur stärker machen. A.Pumpurs war überhaupt ein guter Psychologe und fühlte sehr fein alle Bedürfnisse seines Volkes.

Nebenbei besitzen die beide – Ymanta und Lāčplēsis – alle wichtigste heroische Eigenschaften: sie sind jung, stark, mutig, ehrlich, mag sein Volk und Gerechtigkeit.

Auch die weibliche Hauptfiguren sind mehr oder weniger ähnlich: Ymantas Frau Ayta und Lāčplēsis Frau Laimdota sind klug, schön, arbeitsam und ausgebildet. Damals, wenn A.Pumpurs „Lāšplēsis“ geschrieben hatte, war das nur einen idyllischen

Wunsch des Schicksals: ich sollte den Knaben zu mich nehmen un der sollte mein Nachvolger werden.“

¹⁷ „Der jüngste Mann tötete leicht den Bären.“

Traum; obwohl die lettische Frauen haben immer eine wichtige Rolle in der Gesellschaft gespielt und waren eigentlich nie ohne bestimmte Rechten.

Die Verräter-Figur werde ich ausführlicher in einen anderen Kapitel analysieren, weil diese Frage braucht ein bisschen mehr Aufmerksamkeit.

3.2.3 Sujetslinien und Handlung

Das erste Motiv, das sich in beiden Werken wiederholt, ist die Szene mit Götter und Gottheiten.

„Der Nachtigall sang in blühenden Haynen: da war den Letten das Fest des glühenden **Lihgo** gekommen, des freundlichen Gottes der Freude.“ „Sie sangen: Preis dem gütigen **Potrimp**, vollwangigen Gott des Ueberflusses (..)“ „Aber zur Linken starrt der bleiche Greis **Pikoll** herab, der Hölle furchtbarer Gott (..)“ (Merkel 1802, 235) (Hervorhebung von mir – E.Z.)

„Ar vaska dzelteniem zirgiem
Ir aizjūgti Patrimpa rati.“
„Pakola melnājie zirgi
Kaulainās kamanās jūgti (..)“
„Tad Līgo pacēlās beidzot
Un sapulcē runāja šādi: (..)“¹⁸ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

In der lettische Mythologie gibt es diese Götter nicht, genauso wie līgusoņi (bei Merkel: Lihgussones („lettische Barden“)), vaideloši und vaidelotes (Waidellotten, Waidellottinen). Die Mehrheit von diesen Figuren kommen aus der altpreußische Mythologie. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Der Gott Līgo, selbstverständlich, ist eine pseudomythologische Figur und hat nie in die lettische Mythologie existiert.

„Pseidomitoloģijas sākumi latviešu rakstniecībā ir 18. gadsimta otrajā pusē. Tie saistīti ar baltu tautu mitoloģijas vecākajos uzrakstījumos sniegto ziņu nekritisku izmantošanu un to tālāku pārvedošanu J.Langes,

¹⁸ „Patrimp hat gelbe Pferde, Pakol – schwarze Pferde und Wagen aus Knochen. (..) Dann Līgo stand auf und sprach: (..)“

G.F.Stendera un G.Merķeļa darbos.“¹⁹ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

Rudzītis selbst ist der Meinung, dass diese pseudomythologische Motive hat durch der deutsche Literatur in die lettische gekommen und sehr populär geworden.

Wenn wir über die Götter und Göttersammlung sprechen, müssen wir auch die Szene mit Līgo-Fest anschauen. Wie ich vorher schon gesagt habe, diese Szene scheint sehr fremd für die Letten; wir haben auch keine Hinweisen in die Dainas, die sehr alt sind, dass die Līgo-Traditionen früher ganz anders wäre. Höchstwahrscheinlich, dass G.Merkel das alles einfach ausgedacht hat. Warum übernahm A.Pumpurs die fremde Blick, wenn er die echte, lettische, noch lebendige Tradition als Vorbild benutzen könnte? Auch unsere Traditionen sind schön und kann uns selbst stolz machen. Das verstehe ich nicht.

Es gibt einen alten Mann in beiden Werken (Lielvārdis; Azo), der informiert den Held über den Fremden, die aus fernen Ländern gekommen sind, das lettische Land erobert und aus den freien Letten und Liven den Sklaven gemacht haben.

„Eiserne Ungeheuer sind dem Meere entstieg: uns schienen sie freundliche Gäste.“ (Merkel 1802, 235)

„Daugavmalā apmetās
Sveši ļaudis, kuriem līvi
Atļāva šē tirgoties; (..)
Tie pa priekšu it kā lapsas
Viltīgi mēdz pieglausties,
Bet pēc tam kā nikni vilki
Aprij visu kārīgi.“²⁰ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Noch eine verbindende Motiv ist die Untergang des Schiffes der deutschen Kreuzritter. Beide Autoren erzählen über die erste Besuch der Deutschen in das lettische und livische Land. Die Geschichte kommt aus der Livländische Reimchronik, aber – ob das die Wahrheit oder nur eine ausgedachte Geschichte ist – das weiß man

¹⁹ „Die Anfang des pseudomythologischen Schreibens in der lettische Literatur kann man in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts finden. Diese Tatsache ist mit der kritiklose Verwendung den älteste baltische Texten und ihre Verwendung in den Werken von J.Lange, G.F.Stender und G.Merkel.“

²⁰ „Am Ufer der Düna siedelten die Fremde; die Liven erlaubten ihre Handel da. Die Fremden waren schlau wie ein Fuchs.“

bis heute nicht. J.Rudzītis behauptet, bei der Entstehung von „Lāčplēsis“ der Autor nicht die Reimchronik benutzt hatte. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Darum kann man fast sicher behaupten, dass dieses Motiv kommt aus „Wannem Ymanta“.

„(..) und die ersten Stralen der Sonne zeigten uns zwischen den taumelnden Wogen ein hohes Gebäude, wie wir noch nimmer es sahn. Menschen in unbekannter Tracht kämpften auf dem zerberstenden Gebäude wider den Tod. Sofort glitten zwanzig Rähne ins Meer und die Jünglinge stürzten hinein, die Ringenden zu Retten.“ (Merkel 1802, 235)

„Daugavas grīvā mētājās kuģis bez stūra un mastiem,-
Katrā acumirkļī tas varēja dibinā nogrimt;
Cilvēki brēca pēc glābšanas. Pērkons ar Antrimpu postam
Dēvēja tos; bet cilvēku gribai ir brīvība- līvi
Svešniekus izglāba, viņi izglāba nākošos kungus.“²¹ (Pumpurs, Rudzītis
1988, 346)

Es gibt nicht nur diese Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ ins „Lāčplēsis“; ich werde die weitere Analyse zusammen mit Entlehnungen ins „Uguns un nakts“ von Rainis machen.

²¹ „In der Flussmündung befand sich ein Schiff ohne Schiffslenkrad und Mast. Jeden Augenblick konnte es scinken, die Menschen riefen um Hilfe. Pērkons und Antrimps wussten, dass die Liven sollten das nicht tun, aber sie haben den Menschen gerettet; sie haben ihre zukünftige Herren gerettet.“

4. „UGUNS UN NAKTS“ VON RAINIS: ENTSTEHUNG UND ENTLEHNUNGEN

4.1 „Uguns un nakts“: Entstehung, Quellen, Einfluss auf die lettische Literatur

Schon in das vorherige Unterkapitel habe ich das Thema ein wenig berührt. Es wurde also ein Wettbewerb ausgeschrieben, die Teilnehmer sollten eine Operntext einreichen, die sich auf der lettische Sagen, besonders auf Pumpurs' Version der lettische Sage – auf dem Nationalepos „Lāčplēsis“ – basierte.

Schon vorher hatte Rainis sich mit lettischen Sagen beschäftigt, er wollte die im Form von Dramatik überarbeiten. Rainis hatte schon Entwürfe mit der Motive aus den Sagen über Kurbads gemacht. Mit der Zeit wurde es schwerer und scwerer diese Entwürfe so zu bearbeiten, dass die ein einheitliches Werk machen konnte. (Vgl. Rainis 1925, 445)

Und dann kam der Wettbewerb. Mit großer Freude entlehnte Rainis Motive aus „Lāčplēsis“, fügte seine Entwürfe hinzu und in eine relativ kurze Zeit war das Werk „Uguns un nakts“ fertig. (Vgl. Rainis 1925, 445) Als Komponist sollte für die neue Oper Jāzeps Vītols sein; er war auch in der Kommission und beschrieb der Text des Werkes von Rainis als „zu scwierig“; Rainis gewann der Wettbewerb nicht. (Vgl. Asara 1914, 100)

In der Zeit, wenn „Uguns un nakts“ entstand und ausgegeben wurde, gewann das Werk keine große Anerkennung. In der Presse gab es sehr kritische Meinungen, z.B.:

„(..) pārāk dziļi un traģiski mēs pārdzīvojam tagadni, lai varētum vēl kavēties pie teiksmainās senatnes ēnām (..). (..) šī „senā dziesma“ skan mums iz miglaina tāluma un izliekas mums pat sveša tagadnes ieroču troksnī...“²² (Asara 1914, 101)

²² „Zu tief und zu tragisch überleben wir unsere Gegenwart, um bei den mythischen vergangenen Szenen zu verweilen. Dieses „altes Lied“ klingt für uns von weitem und scheint heute sogar fremd.“

Man kann verstehen, warum schien „Uguns un nakts“ damals als etwas für die Zeit nicht geeignetes: das Werk erschien in der Zeit der Revolution, die Menschen dachten mehr über die Gegenwart als für die Vergangenheit.

Die Abneigung dauerte aber nicht lange. Schon 1910 wurde „Uguns un nakts“ als Theaterstück in das Neue Rigasche Theater einstudiert und aufgeführt. Vor der Premiere gab es die Gerüchte, dass das neue Theaterstück rebellisch und revolutionär ist; das Neue Rigasche Theater fürchtete, dass das Stück verboten wurde. Nach der Premiere waren die Kritiker aber nicht so kategorisch mehr, es folgte kein Verbot.

Das Stück gewann eine enorm große Anerkennung des Publikums. In der erste Saison wurde „Uguns un nakts“ 44 Mal aufgeführt, „(..) kas latv. teātra vēsturē bija kas pilnīgi negaidīts.“²³ (Asara 1914, 101). Auch in folgenden Saisons wurde das Stück mehrmals aufgeführt und gewann eine hohe Popularität. „Lugas panākumi bij mūsu dramas, teatra un kulturas vēsturē kas vēl nepiedzīvots un pārsteidzošs.“²⁴ (Birkerts 1925, 445) Die Kritiker haben in der Presse geschrieben, dass „Uguns un nakts“ parādīšanās uz skatuves ir notikums, kas ar zelta burtiem jāieraksta mūsu kulturas vēsturē.“²⁵ (Birkerts 1925, 445)

„Nav otra darba mūsu rakstniecībā, kas būtu darījis tik plašu, dziļu un vispusīgu iespaidu uz mūsu kultūru, kā Raiņa luga „Uguns un nakts““²⁶ (Birkerts 1925, 445), behauptet A.Birkerts in die *Bemerkungen* am Ende des Buches mit Rainis' Theaterstücke. Ich kann dieser Behauptung leider nicht zustimmen. Meiner Meinung nach, das lettische Werk, das die größte Rolle in der lettischen Literatur gespielt hat, ist „Lāčplēsis“. Wie kann es „Uguns un nakts“ sein, wenn „Uguns un nakts“ selbst ein Derivat aus „Lāčplēsis“ ist? Wenn wir über die lettische Literatur sprechen, war „Lāčplēsis“ der erste Werk, das so vielen anderen inspiriert hatte, durch „Lāčplēsis“ kamen viele Motive und Figuren in der lettische Literatur, die bis heute eine große Rolle in unsere Kultur spielen.

²³ „Das war etwas unerwartetes in der Geschichte des lettischen Theaters.“

²⁴ „Der Erfolg des Stückes waren etwas unerhörtes und erstaunliches in der Geschichte unsere Dramatik, Theater und Kultur.“

²⁵ „Das Erscheinen von „Uguns un nakts“ auf der Szene ist ein Ereignis, das man mit goldenen Buchstaben in der unsere Kulturgeschichte aufschreiben soll.“

²⁶ „Es gibt kein anderes Werk in der lettische Literatur, das so einen großen, tiefen und umfassenden Eindruck auf die lettische Kultur gehabt hat, als das Stück von Rainis „Uguns un nakts“.“

„Uguns un nakts“ war das erste Theaterstück in das lettische Theater, das eine starke nationale *Farbe* hatte. Wegen dieser Tatsache waren die Letten gezwungen, neue Lösungen in der dekorative Kunst zu finden. Vorher gab es keine Notwendigkeit für die nationale Kostüme im Theater. „Līdz šim latviskam dekoraciju un kostimu stilam nav piegriezta ne mazākā ievērība.“²⁷ (Birkerts 1925, 445) Jetzt gab es die Arbeit für Maler: für das neue Theaterstück brauchte man Malereien und Dekorationen mit den historischen Szenen und Landschaften.

1921 wurde die Premiere der Oper „Uguns un nakts“ aufgeführt; „Uguns un nakts“ wurde doch ursprünglich als Oper geschrieben. Auch die Oper gewann eine große Anerkennung des Publikums. „(.)“Uguns un nakts“ ir mūsu operā vienīgais darbs, kas var cienīgi reprezentēt mūsu nacionālo kulturu šajā mākslas nozarē.“²⁸ (Birkerts 1925, 445)

4.2 Die Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ in „Uguns un nakts“

Es ist fast unglaublich, wie wichtig für die lettische Literatur ist das Werk des deutschen Autors geworden. Schon in das vorherige Kapitel habe ich die Bedeutung von „Wannem Ymanta“ für die Entstehung des lettischen Nationalepos betrachtet. Obwohl „Lāčplēsis“ ist bis heute eines der wichtigsten lettischen literarischen Werken geworden und ist in der kulturelle Kanon Lettlands aufgenommen, das ist nicht das einzige Werk, in dem man eine starke Einfluss von Merckels Schaffen spüren kann.

Es ist ganz im Gegenteil: die Popularität von „Lāčplēsis“ und seine Motive hat auch die Beliebtheit von Merckels Motive und Ideen erhöht. Natürlich, keiner spricht darüber, dass die Motive aus „Wannem Ymanta“, „Die Letten“ und anderen Merckel's Werken kommen; das wäre nicht entsprechen der Ideologie sein, besonders in der Zeit. In Wirklichkeit ist es so, dass es niemals entsprechend der Ideologie war – nicht damals, wenn „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“ entstand, nicht nach der Entstehung des lettischen Staates, auch nicht in der sowjetische Zeit. Und heute? Auch

²⁷ „Bisher hat man der lettische Stili in der Szenerie und Kostüme ignoriert.“

²⁸ „Uguns un nakts“ ist der einzige Werk in unsere Oper, das repräsentiert unsere Kultur in diesem Bereich.“

heute ist es noch nicht bequem über die fremde Einflüsse in der lettische Literatur zu sprechen. Auch dann, wenn es irgendwo erwähnt wurde, dass G.Merkel's Werke eine bestimmte Wirkung auf der lettische Literatur gehabt haben, vertieft sich keiner in diese Frage. Ja, obwohl es schon fast hundert Jahre seit der Proklamation des lettischen Staates vergangen sind, die Bildung der Nation ist noch nicht vorbei; besonders in der heutige politische Lage ist diese Frage ein wunder Punkt.

„Pumpurs' *Lāčplēsis* hat in den seinem erscheinen folgenden Jahrzehnten auch anspruchsvolle Dichter immer wieder angeregt, den in ihm geboteten Stoff neu zu bearbeiten und dabei auch seinen Autor zu loben.“ (Scholz 1990, 356)

Einer von solchen Dichter und Schriftsteller wurde Rainis. In das Vorwort zu „Uguns un nakts“ beschreibt er der Grund der Entstehung von „Uguns un nakts“: 1903 wurde ein Wettbewerb für die beste Operntext ausgeschrieben. Die Operntext sollte sich auf die lettische Sagen, besonders auf „Pumpurs' überbearbeitete Sage über *Lāčplēsis*“ basieren. (Vgl. Rainis 1925, 445) Es ist sehr seltsam, dass damals „*Lāčplēsis*“ als *überbearbeitete Sage* bezeichnet wurde. Noch seltsamer ist die Tatsache, dass „*Lāčplēsis*“ als Beispiel der Sage auf einzelstaatlicher Ebene betrachtet wurde un den anderen Autoren wurde es angeboten, basierend auf „*Lačplēsis*“ neue Texte zu schaffen. Scholz schreibt über die Beliebtheit von „*Lāčplēsis*“:

„Ausschlaggebend für den Erfolg des Epos war ohne Zweifel die Verherrlichung der nationalen Vergangenheit, die Darstellung der moralischen Überlegenheit der Letten gegenüber ihren Unterdrückern, den verhaßten deutschen Rittern, und die Hoffnung auf ein Wiedererstehen des lettischen Volkes in Freiheit, die in den letzten Versen geweckt sind. Das waren Elemente, die auch auf die Situation zu Ausgang des 19.Jahrhunderts übertragen werden und die der lettischen nationalen Bewegung neue Impulse verleihen konnten.“ (Scholz 1990, 356)

Obwohl das Epos und die Motive aus dem Epos so große Anerkennung auf einzelstaatlicher Ebene gewinnen hatte, nicht alle akzeptierten „*Lāčplēsis*“ und seine Entstehungsgeschichte bedingungslos. Es gab auch Kritik, obwohl in öffentlichen Raum sie schnell vernichtet wurde. J. Lautenbachs hatte der Zweifel über die

Volkstümlichkeit des Epos geäuert (Vgl. Scholz 1990, 356), hier ist das, was A.Pumpurs ihm in Erklärungen zu dem Epos geantwortet hatte:

„Ja nu kādā epū (..) par pamatu likta kāda veca tautas teika, pašas tautas atstāstīta vai dziedāta, un tur apkārt maisās un darbojas tautas vecu laiku ticība, mitoloģija, dievu vara, labi un ļauni gari ar visiem saviem brīnumiem, tad tādu epu uzskata par tautas epu.“²⁹ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Zusammenfassend, die Bedeutung von „Lāčplēsis“ in der Entstehung von „Uguns un nakts“ kann nicht geleugnet werden; „Uguns un nakts“ basiert sich auf Pumpurs' „Lāčplēsis“. Wenn man die enorm große Rolle, die „Wannem Ymanta“ bei der Schaffung von „Lāčplēsis“ gespielt hat, beachtet, es ließ keinen Zweifel daran, dass auch in „Uguns un nakts“ Merkel's Motive und sogar das Sujet spielt eine wichtige Rolle.

29 „Wenn einem Epos eine alte Volksüberlieferung zugrunde liegt, die vom Volk selbst erzählt oder besungen wird, und wenn um sie herum alter Volksglaube, Mythologie, die Herrschaft der Götter, gute und böse Geister mit all ihren Wunder sich ranken und zum Vorschein kommen, dann ist ein solches Epos als Volksepos zu betrachten.“ (Übersetzung von F.Scholz (Scholz 1990, 356))

5. DER VERGLEICH ZWISCHEN „WANNEM YMANTA“, „LĀČPLĒSIS“, UND „UGUNS UN NAKTS“

In dieses Unterkapitel werde ich alle drei literarische Werke vergleichen um zu beweisen, welche Motive, Figuren und räumliche / zeitliche Konzeptionen Rainis in seinem Werk „Uguns un nakts“ durch „Lāčplēsis“ aus „Wannem Ymanta“ entlehnt hat.

5.1 Figuren

In allen drei Werken findet man einen falschen Eindruck, dass die Gottheit *Pērkons* der wichtigste Gott der Altletten war. Diese Ansicht stammt ursprünglich aus „Wannem Ymanta“: „Preis dem mächtigen **Perkun**, der Donner durch den Wolken ruft, der Thau und Regen auf die Erde gießt (!)“, „Wo ihre Aeste über dem Altar am dichtesten sich wölben, glänzt **Perkuns** majestätisches Antlitz aus ihnen hervor.“ (Merkel 1802, 235) Diese Ansicht hat A.Pumpurs in „Lāčplēsis“ weiterentwickelt: „„(..) nācu / Tev ziņot, **Pērkoni** lielais (!)“, „„Sievišķi, paliekat mierā!“ / Uzsauca pēdīgi Pērkons.“ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) (Hervorhebung von mir – E.Z.) und

„Vienumēr tuvumā būšu

Dabā es latviešu tautai,

Tā dzirdēs **Pērkona** balsi

Un - nezaudēs **Pērkona** vārdu!“³⁰ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

(Hervorhebung von mir – E.Z.)

Wenn man über „Uguns un nakts“ spricht, findet man nicht mehr so viele mythologische Figuren. Hier gibt es die vorhererwähnten *Potrimps*, *Pakols* und *Līgo* nicht mehr, auch mythologisches Motiv insgesamt ist nicht so stark ausgeprägt. Obwohl es gibt eine indirekte Referenz, dass auch hier Pērkons als Hauptgott angenommen wurde. „Es esmu **Pērkona**, es viņa sūtīts.“³¹ (Rainis 2004, 115) (Hervorhebung von mir – E.Z.)

³⁰ „Ich werde immen benachbart dem lettischen Volk sein. Das Volk wird immer Pērkons' Stimme hören un niemals ihn vergessen.“

³¹ „Pērkons hat mich geschickt.“

Wenn man sich mehr oder weniger in der lettische Mythologie und Folklore orientiert, weiß man, dass der wichtigste Gott der Letten war Dievs. Diese mythologische Figur war der wichtigste Gott zwischen altlettische Gottheiten. (Vgl. Daija 1993, 48) Auch der Forscher J. Rudzītis hat das behauptet: „Pērkons nepareizi izdaudzinašs par baltu tautu augstāko dievību, īstenībā tāda ir bijusi Dievs jeb Debesstēvs.“³² (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

Wenn man über den Haupthelden spricht, wurde auch in „Uguns un nakts“ das Bären-Thema fortgesetzt. Das Motiv stammt ursprünglich aus „Wannem Ymanta“:

„Er ist besiegt, er ist gefallen, der Fürst des Waldes, der zöttige Bär! (..) Zween schlug Imanta; und jeglicher Jüngling schlug einen.“ (Merkel 1802, 235)

Hier ist der Kraft des Wannems mit dem Kraft des Bären verglichen; Wannem Ymanta ist stärker. Dieses Motiv hat A.Pumpurs benutzt; der Hauptheld heißt doch Lāčplēšis (der Bärenjäger)! Seine Mutter war ein Bär und er war (direkt als auch Ymanta) stärker als der stärkste Tier, der Bär.

„Un lāci saķer aiz vaļējiem žokļiem, -
Ar lielu stiprumu zvēru tas pārplēš
Viducī pušam kā kazlēnu kādu.“
„Un teica atradis dziļajā mežā
Pie kādas lācenes pienīgām krūtīm
Zīžot šo dīvaino cilvēku bērnu (..)“³³ (Pumpurs, Rudzītis 1988,

346)

In „Uguns un nakts“ entwickelt Rainis dieses Motiv noch weiter; man kann nicht in „Lāčplēšis“ einen direkten Hinweis darauf, dass der Held die Bärenohren hätte, obwohl auch der Kraft von Lāčplēšis ist in den Ohren versteckt („Un tam atkal

³² „Man betrachtet Pērkons als der Hauptgottheit der Letten, tatsächlich ist es falsch; der Hauptgott der Letten war Dievs (Debesstēvs).“

³³ „Mit großer Kraft tötet er den Bären.“ „Er sagte, er hatte das wunderliche Kind im Wald gefunden; er lag an der Brust der Bärenmutter.“

otru ausi / Trāpīdams tas nocirta.“³⁴(Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)). Rainis zeigt direkt:

„Spīdola:

Pats lācis esi

Ar savām pinkainām lāča ausīm.

Lāčplēsis:

Tu, dzi, manas lāčausis neaizskar!

Jā, dēls es lāčumātei

Kā visas latviešu varoņuciltis (..)“³⁵ (Rainis 2004, 115)

In allen drei literarischen Werken sind die Haupthelden keine gewöhnliche Menschen; dieses Merkmal ist für die Folklore, besonders für Sagen und Märchen sehr typisch.

Noch eine Nuance, was für alle Werken charakteristisch ist: die Feinde haben schon vorher über den Helden und ihre ungewöhnliche Kraft gehört und haben Angst von ihnen.

„Mit Schrecken erfuhr der Versammlung der Ritter und Mönche die Botschaft Kaupo's, wie zahlreich das versammelte Volk, was es beginne; - mit größerem Schrecken, daß Ymanta es leite.“ (Merkel 1802, 235)

„Briesmas, bailes nu visapkārt

Svešiniekus pārņēma,

Dzirdot šādus kara darbus

Še no latvju varoņa, (..)“³⁶ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

“Mēs sveicam tevi zemīgi,

Lāčplēsi, lielo varoni!

Tavs spēks vislielākais pasaulē,

Mēs nākam tavā paspārnē.

Tu sit ar dūri, un lācis krīt,

Tavs pirkstiņš spēj zirgu savaldīt.“³⁷(Rainis 2004, 115)

³⁴ „Und der hat das zweite Ohr ihm abgeschneidet.“

³⁵ -„Du bist selbst ein Bär mit deinen haarige Ohren.“ – „Berühr meine Bärenohren nicht! Ja, ich bin der Sohn der Bärenmutter, genauso wie alle lettische Heldenstämme.“

³⁶ „Die Fremde hatten Angst, wenn sie darüber hörten, was der lettische Held getan hatte.“

³⁷ „Wir grüßen dich, Lāčplēsi, der mächtige Held! Dein Kraft ist der größte in der ganzen Welt. Du schlägst und ein Bär ist tot, du kann mit einem Finger ein Pferde halten.“

In „Wannem Ymanta“ und in „Lāčplēsis“ gibt es relativ viel über Kaupo (*Kaupa* in „Lāčplēsis“). Er war Wannem in Turaida (*Thoraida* bei Merkel), „Kamēr beidzot Kaupa pili / Turaidu tie sasniedza.“³⁸ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346), wurde aber der Verräter seines Volkes und ließe sich taufen und nahm an der christliche Glaube.

„Kaupo, geliebter Jugendgenosse, Bruder Aytens!
Arglistiges Gaukelspiel hat dich geblendet. Zerreiß den Schleier
des Truges! Kehre zurück zu in die offenen Arme deinen Brüder!“
(Merkel 1802, 235)

In der Entwicklung des Sujets spielt Kaupo-Figur eine wichtige Rolle. Er ist der Verräter der Letten – *einer von uns*, der jetzt *einer von ihnen* geworden ist, er war *unser* und jetzt ist *fremd*. Man muss zugeben, dass bei Merkel diese Haltung lässt sich mehr spüren, obwohl bei Pumpurs gibt es auch dieses Motiv:

„Kaupa pats še neatradās,
Tas bij Rīgas pilsētā,
Kur aizvienu uzturējās,
Dzīvodams pie bīskapa.“³⁹ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

In „Uguns un nakts“ spielt die Kaupo-Figur (auch *Kaupa*) keine große Rolle; es ist eigentlich nicht so klar, warum hat Rainis diese Figur überhaupt benutzt. Auch im Sinne des Sujets hat Kaupo-Figur hier keine wirkliche Bedeutung.

„Ļaudis palaiž kuģus, kuri ar Kaupu un pavadoņiem
sataisās braukt uz Vāczemi.“ „Mēs palaidām Kaupu uz Romu.“⁴⁰
(Rainis 2004, 115)

Hier kann man sehr schön eine *Kettenreaktion* sehen: Pumpurs hat das Motiv/ die Figur aus „Wannem Ymanta“ entlehnt, Rainis – aus Pumpurs „Lāčplēsis“. Jeder Autor hat das genommen oder angehängt, was ihm wichtig schien. Wenn man diese

³⁸ „Endlich kamen sie zu Kaupa's Burg Turaida.“

³⁹ „Kaupa war nicht da, er blieb in Riga bei Bischof.“

⁴⁰ „Die Schiffe mit Leuten vorbereiteten sich für der Fahrt nach Deutschland.“ „Wir haben Kaupa nach Rom gesendet.“

Tatsache noch im Kontext der Zeit anschaut, es wird klar, warum jedes Werk ganz andere Schwerpunkte hat: Pumpurs zeigt eine idealisierte Gesellschaft mit Blick auf die Zukunft; bei Merkel ist es mehr eine schöne Geschichte - mit einem Schwerpunkt auf *Geschichte*.

Wenn man über die Ähnlichkeiten zwischen alle drei literarischen Werken spricht, sollte man, meiner Meinung nach, ein wichtiger und wesentlicher Unterschied zwischen „Wannem Ymanta“ und beide lettische Werken feststellen. Am Ende von „Wannem Ymanta“ schildert G.Merkel der Kampf zwischen Ymanta und Kaupo. Ymanta vertritt die Letten und Liven, Kaupo – der deutschen Eroberer. Ymanta versucht zuerst mit Kaupo zu reden, er erzählt ihm über das Volk, dessen Wannem er einmal war; das hilft nicht, Kaupo greift Ymanta an.

„Wild wie die schäumende See zum Felsen heranstürmt, stürmt'
er daher auf Ymanta; aber der Held stand ruhig und fest, wie der Fels
herabsieht auf die stürmende Woge. Lange schont' er des geliebten
Feindes, ob sein eignes Blut gleich aus mancher Wunde schon floß.“
(Merkel 1802, 235)

Merkel zeigt ein edler und ehrwürdiger Mann; Ymanta liebt seinen Freund trotz der Tatsache, dass er der Verräter seines Volkes geworden ist, Ymanta ist bereit, ihm zu vergeben. Diese Szene erzeugt Stolz.

Bei A.Pumpurs und Rainis ist es ganz anders. Wenn man „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“ liest, scheint Lāčplēsis ein wenig (oder gar nicht *ein wenig*) leichtsinnig. Der Schwarze Ritter ärgert Lāčplēsis und fordert ihn heraus, Lāčplēsis benimmt sich wie ein Kind und fängt an, mit dem Schwarzen Ritter zu kämpfen:

„Tas pie Lāčplēša ar gāja,
Izsauca to cīkstēties. (..)
Laikam tikai nieki esot
Viņa lielā spēcība
Un, ko par šo agrāk dzirdēj's,
Būšot tikai lielība.“⁴¹ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

⁴¹ „Er ging zu Lāčplēsis und forderte ihm zu kämpfen. Viellericht ist die große Kraft, von der alle reden, nur die Prahlerei.“

„Melnais Bruņinieks:

- (..)Bet nopietnā cīņā -? Sirds nesašļuks?
No cīņas aiz dažādām izruņām muks!

Lāčplēsis:

- Nu dzirdi, viņš ļaunuma pēdējais spēks,-
Dod šķēpu, šē necīnīties ir grēks!“⁴²(Rainis 2004, 115)

Für mich persönlich hatte diese Szene eine gewisse Abneigung gegen Lāčplēsis-Figur gefördert. Wenn man Ymanta-Figur mit beide Lāčplēsis-Figuren vergleicht, sieht man ein wichtiger Unterscheid: Ymanta ist ein echter Mann und Führer, er ist bereit, für sein Volk kämpfen und sterben:

„Ayta! mein blühendes Weib! Wenn du an meiner Leiche wehklagest, möge das Rufen des Volkes dich trösten: er scheuchte das Verderben von unsern Grenzen zurück!“ (Merkel 1802, 235)

Für Ymanta steht sein Volk an erster Stelle, seine eigene Ambitionen spielen keine Rolle, wenn es um Wohlbefinden des Volkes geht. Diese Eigenschaft ist für alle Helden sehr typisch; sie denken nie über sich selbst und helfen immer den anderen. Am Ende der Sage kämpft er mit Kaupo, der einmal sein Freund gewesen war; er wählt aber sein Volk und nicht die Freundschaft und tötet Kaupo – den Verräter des Volkes. (Vgl. Merkel 1802, 235) Ymanta-Figur ist edel und selbstlos, was nur Sympathien des Lesers hervorrufen kann.

Auch Lāčplēsis-Figur bei A.Pumpurs ist eine positive Figur; wenigstens im Durchschnitt. Am Ende gibt es die Szene, wo der Schwarze Ritter fordert Lāčplēsis heraus und sie kämpfen bis zum Tod. In dieser Szene äußert sich die menschliche Natur von Lāčplēsis; er ist nicht mehr der Held, zuallererst ist er ein Mensch. Wahrscheinlich ist es das erste Mal, wenn Lāčplēsis-Figur als ein Mensch und nicht als eine heroische Figur dargestellt wird. Der Dunkle Ritter macht sich lustig über Lāčplēsis; Lāčplēsis fühlt sich beleidigt, der Kampf fängt an. Hier zeigt sich die Eigenschaft, die zutiefst menschlich ist; egal wie seltsam das scheint, der Held sollte aber keine *menschliche Eigenschaften* haben, - der Held ist der Held, weil er nicht eine

⁴² „Der Schwarze Ritter: aber wie wird es in einen ernsthaften Kampf sein? Er wird doch abzischen!
Lāčplēsis: Hör mal, der letzte Kraft des Übel! Gib mir mein Speer und lassen wir uns kämpfen!“

menschliche, sondern eine *heroische* Natur hat; eine menschliche Natur ist für kein Held charakteristisch. Ein Held ist kein Held, wenn er keine heroische Eigenschaften hat. Im Durchschnitt ist aber die Hauptfigur in „Lāčplēsis“ ein Held, obwohl am Ende des Epos zeigt er seine Schwäche. Der Gesamteindruck wird nicht beschädigt.

In „Uguns un nakts“ ist die Situation mit der Hauptfigur ganz anders. Für mich persönlich macht Lāčplēsis-Figur als Held keinen guten Eindruck. Wenn am Anfang gibt er noch die heroische Eigenschaften, dann später, in der fünfte Akt, hat er mehr menschliche als heroische Eigenschaften. Er zeigt bestimmte Eitelkeit, „Es, Spīdola, mošķus izskaudu (..)“⁴³ (Rainis 2004, 115), benimmt sich als der König. Obwohl er keine direkte Referenzen darauf gibt, fühlt der Leser die menschliche Schwäche des Helden; es ist schwierig, Lāčplēsis als ein Held wahrzunehmen. Schon am Anfang sagt er: „Es esmu sūtīts karotājs pret elli (..)“⁴⁴ (Rainis 2004, 115) Wenn der Leser vorher „Lāčplēsis“ nicht gelesen hat, es fehlt der Hintergrund und Lāčplēsis-Figur in „Uguns un nakts“ scheint prahlerisch und eingebildet; diese Eigenschaften ist auf keinem Fall heroisch.

Aus allen drei Hauptfiguren ist Lāčplēsis aus „Uguns un nakts“ am wenigsten den Helden ähnlich, was eigentlich sehr sonderbar ist. J.Rudzītis behauptet, dass Rainis in „Uguns un nakts“ „Lāčplēsis“ von einem anderen Gesichtspunkt betrachtet, diese Tatsache macht es ein ganz selbstständiges Werk. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Teilweise kann ich hier zustimmen, obwohl, meiner Meinung nach, wenn zwei oder mehr literarische Werke ein und dasselbe Sujet hat, kann man sie nicht als völlig selbstständige Werke anschauen.

5.2 Sujet

In seine *Kommentaren* behauptet J.Rudzītis, dass als Grundlage für vielen Motiven und Sujetselementen in „Lāčplēsis“ *Chronicon Livonae* diene. Er ist auch der Meinung, dass A.Pumpurs genau dieses Werk so umfangreich verwendet hatte, weil er als Beispiel „Wannem Ymanta“ benutzt hatte; und G.Merkel benutzte *Chronicon Livonae* als Quelle für die Ereignisse und Handlung in seinem Werk. (Vgl.

⁴³ „Spīdola, ich war der derjenige, der die Ungeheuer basiegt hatte!“

⁴⁴ „Ich bin geschickt, ich muss gegen der Hölle kämpfen.“

Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) „Šķiet, ka Merķeļa sacerējumiem (..) ir bijusi zināma loma Pumpura ieinteresēšanā tieši par Latviešu Indriķa hroniku.“⁴⁵ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) „Izmantoti hronikas fakti par (..) Kaupo ceļojumu uz Romu pie pāvesta.“ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

„Šodien savā Pēt'ra pilī
Svētais tēvs tos pieņēma; (..)
Ditrihi un Kaupu, abus
Nākušus no Baltijas“
“Kaupa apmulsis bij tiešām,
Redzēdams tos greznumus,
Kuri Pēt'ra pilī Romā
Tam priekš acīm stādījās.“⁴⁶ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Die Frage, warum fand A.Pumpurs dieses Faktum so wichtig, dass er das in „Lāčplēsis“ so breit verwendet hat, bleibt offen. Obwohl A.Pumpurs so viel Arbeit der Entstehung von „Lāčplēsis“ gewidmet hatte, die Unterschied zwischen folklorischen Motiven und aus den deutschen Werken entlehnten Sujetsselementen ist deutlich sichtbar.

Noch mehr erstaunlich ist die Verwendung dasselben Sujetsselementes in „Uguns un nakts“. Da wäre nichts überraschendes, wenn der Autor schon früher darüber gesprochen hätte; hier ist es nicht der Fall. Das dritte Akt fängt an mit der Szene in Riga:

„Ļaudis palaiž kuģus, kuri ar Kaupu un pavadoņiem
sataisās braukt uz Vāczemi.“
„Ardievu, ardievu, laimīgi braucat!
Lai dzīvo Kaupa, brāļi, saucat! (..)
Mūsu māsas un brāļus ved atpakaļ drīz!
Mums Roma svētību atnesīs - - (..)“⁴⁷ (Rainis 2004, 115)

Erstens, die Kaupa-Figur wurde hier zum ersten Mal erwähnt. Zweitens, es fehlt der Kontext – was ist Kaupa, warum fährt er nach Rom und was wird er da tun?

⁴⁵ „So schein es, dass bei Pumpurs' Interesse für *Chronicon Livoniae* hat Merkel's Schaffen eine bestimmte Rolle gespielt.“

⁴⁶ „Heute hat der Heilige Vater die beide, Diterich und Kaupa aus dem Baltikum, in seinem Schloss getroffen. Kaupa war verwirrt, er hatte niemals solcher Pomp gesehen.“

⁴⁷ „Die Schiffe mit Leuten vorbereiteten sich für der Fahrt nach Deutschland.“ „Auf Wiedersehen! Bringen sie unsere Brüder und Schwester bald zurück! Rom wird uns der Segen bringen.“

Wenn man „Lāčplēsis“ und „Unguns un nakts“ vergleicht, natürlich, findet man die Antwort auf alle diese Fragen, weil in „Lāčplēsis“ eine sehr ausführliche Geschichte darüber erzählt wurde. Eigentlich ist es so, dass man in manchen Textstellen in „Unguns un nakts“ kaum was verstehen kann, wenn man nicht „Lāčplēsis“ vorher gelesen hat. Man kann dieses Werk als ein glänzendes Beispiel für die Intertextualität anschauen. Doch präsentiert sich „Unguns un nakts“ als ein selbstständiges literarisches Werk. Meiner Meinung nach, man kann es nicht so ansehen, weil ohne „Lāčplēsis“ fehlt der Kontext. Wahrscheinlich Rainis wollte nicht so viel Geschichte in seinem Werk integrieren; dann konnte er einfach diese Szene verzichten.

Beide Autoren, A.Pumpurs und Rainis, hat diese Szene von G.Merkel entlehnt – A.Pumpurs direkt, Rainis durch „Lāčplēsis“, was erklärt auch die Verlust von vielen Details.

„(..) aber er hatte viel anderes im Sinn mit dem Helden. Zum Oberpriester des Auslandes führt er ihn: mit Zauberworten bethört ihn der und salbte ihn, verkündet die Sage, zum Könige des Landes.“
(Merkel 1802, 235)

Im Zusammenfassung könnte man so sagen: A.Pumpurs hatte von „Wannem Ymanta“ dieses Motiv entlehnt und breit entwickelt; Rainis hatte danach aus „Lāčplēsis“ übernommen und auf der Minimum reduziert. Das schließt aber nicht die Tatsache aus, dass die Quelle von beiden Entlehnungen eigentlich das Werk von G.Merkel ist.

Das letzte Krieg zwischen Letten und Esten (das Motiv kommt höchstwahrscheinlich aus *Chronicon Livonae*) wurde in allen Werken mehr oder weniger übergespielt. Bei Merkel ist es auch direkt erzählt: „Da brach Iggauno, der wilden Esthen Führer, ins Land.“ (Merkel 1802, 235) Das Faktum könnte aus *Chronicon Livonae* kommen – wegen der Name den Führer – auf Lettisch nennt man den Esten *igauņi*.

In „Lāčplēsis“ ist das Motiv auch behandelt. A.Pumpurs verwendet mythische Figuren und Motive aus lettischen und esthnischen Märchen; wahrscheinlich um eine mehr „folkloristische“ Form dem Epos zu geben. Er spricht

über den Riese, der hilft Lāčplēsis den Frieden zwischen Letten und Esten zu schließen. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

„(..) Tai ziņā miers lai ir mūsu
Starpā; aiziesim arī, izšķirsim abējās tautas,
Kuras tur klajumā viena ar otru tagad jau kaujas; -
Karš šis lai paliek pēdīgais latviešu, igauņu starpā.“⁴⁸

(Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

In „Uguns un nakts“ ist der Krieg mit Esten nicht direkt, sondern *zwischen den Zeilen* beschreibt:

„Es tevi nedošu vairs briesmu varā,
Ne pūķiem, zvēriem, igauņiem un vāciem!“⁴⁹ (Rainis 2004, 115)

Wenn man vorher „Lāčplēsis“ gelesen hat, weiß man über den Krieg zwischen Letten und Esten und versteht, warum sind die Esten neben alle diese feindliche Figuren hingestellt. Wirklich – es gibt darüber keine andere Hinweis in „Uguns un nakts“.

„Lāčplēsis“ war sehr populär damals, ich glaube, jeder, der sich als Intelligent betrachtete, hatte „Lāčplēsis“ gelesen und konnte auch das Nichtgesagte in „Uguns un nakts“ verstehen; man braucht doch Kontext um alles zu verstehen, weil vieles in „Uguns un nakts“ so unverständlich scheint, wenn man das Werk als völlig selbstständiges literarisches Werk anschauen will. Meiner Meinung nach, man kann doch „Uguns un nakts“ von Rainis als eine Art Anlage zu „Lāčplēsis“ betrachten.

G.Merkel beschreibt, die Festungen aus Steinen, die die Deutschen in das lettische und livische Land gebaut hatten. Vor der Eroberung der Kreuzritten kannten die Naturvölker keine Festungen aus Stein, sie bauten seine Gebäuden aus Holz.

„(..) zogen große Schaaren von Fremdlingen ins Land und errichteten am Ufer der Dūna zwei hohe steinerne Festen und wohnten darinn.“ „(..) aus allen Festen des Landes, aus Holme,

⁴⁸ „In diesem Sinne lass uns in Frieden leben! Es soll der letzte Krieg zwischen Letten und Esten sein!“

⁴⁹ „Ich verlasse dich nicht mehr in Gefahr. Drachen, Tiere, Esten und Deutschen werden dich nichts tun!“

Ykeskole, aus Lennewarden und Ashceraden, zur Stadt
gescheucht.“ (Merkel 1802, 235)

„Tagad viņi Rīdziņgravā
Būvējuši cietoksni,
Ikšķilē un Salaspilī
Mūra pilis cēluši, (..)“⁵⁰ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Rainis spricht nur über den Mauer in Riga:

„Pie jūras Rīgu mēs uzcēlām,
Daudz bagātības jums atvedām (..)“
„Tā darba ļaužu sūrsūrā vara,
Kas cirta, raka, sita un kala(..)“⁵¹ (Rainis 2004, 115)

In Merkels „Wannem Ymanta“ gibt es noch einen Motiv, den haben A.Pumpurs und Rainis übernommen und weiterentwickelt. Letten und Liven sind Sklave für den Deutschen geworden, sie haben eigentlich Riga gebaut. Merkel spricht darüber nicht viel: „Seit Jahren schon gewohnt, in den Liven geduldiges Lastvieh zu sehn (..)“ (Merkel 1802, 235) Schauen wir an, was haben daraus beide lettische Autoren gemacht!

„Rīdziņ' grīvā Daugavmalā
Simtiem ļaudis strādāja:
Cirta, raka, sita, kala,
Cēla jaunu pilsētu. (..)“
Rīga, cik tu izlējuse
Mūsu brāļu asinis!
Rīga, cik tu izspieduse
Vaimanas un asaras!“⁵² (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

“Rokam, vedam un veļam,

⁵⁰ „Sie haben in Riggemunde eine Festung und in Ikšķile und Salaspils Steinburgen gebaut.“

⁵¹ „Am Meer haben wir Riga gebaut, viel Reichtum ihnen gebracht.“ „Das waren die Arbeiter, die das alles gemacht haben, sie haben gehackt, gegraben, geschlagen und gemeißelt.“

⁵² „In Riggemunde arbeiteten viele Menschen, (..) sie haben einen neuen Stadt gebaut. Riga, wie viel hast du das Blut unserer Brüder vergossen! Riga, wie viel hast du die Weinen und Seufzer verdrängt!“

Jaunu cietoksni ceļam. (..)
Sitam akmeņus, sitam,
Pamats un mans būs citam. (..)
Rokam mēs, pagrabus rokam,
Paši vēl iekšā tur smokam.⁵³ (Rainis 2004, 115)

Das Faktum kann man in alle drei Werken finden. Die Unterschied zwischen der Haltung gegenüber dieser Tatsache kann man leicht erklären: Erstens, der Blick auf der Welt. Merkel war ein Deutsche, er hat der Blick der deutschen Gesellschaft übernommen. Das sieht man ins ganze Werk: „Wannem Ymanta“ ist mehr eine Erzählung als die Sage – wie Merkel selbst die genannt hatte. Es gibt mehr Fakten und nicht so viel *perönliche Haltung* des Autors.

Zweitens, wenn man alle drei literarische Werke vergleicht, findet man eine wichtige Merkmal: die lettische Autoren sind mehr emotionell, wenn sie über das lettische Volk reden. Das kann man auch verstehen, wenn man über den Kontext informiert ist und die lettische Geschichte weiß. Damals war der Zeit, wenn das lettische Volk fing an, eine lettische Identität zu bilden. Am Endes des 19.Jh. der Prozess der Entstehung der Nation war schon mehr oder weniger abgelaufen; wenigstens in Livland und Kurland. (Vgl. Berelis 1999, 335) Jetzt brauchte die neue Nation eine Identität auf die man seine Zugehörigkeitsgefühl und sein Patriotismus bilden könnte. „Lāčplēsis“, das literarische Werk voller Pathos, könnte diese Gefühle dem Volk geben. Auch Rainis in „Uguns un nakts“ setzt diese Tradition fort.

Noch ein verbindendes Motiv ist das Motiv des christlichen Glaubens. G.Merkel präsentiert eine Meinung, dass manche Letten der christliche Glaube freiwillig angenommen haben:

„(..) die bethörten Weiber hatten auch ihre Gatten bethört.
(..) Unser Vater wird Meinhard seyn, dazu salbete ihn der Besalbte
seines Gottes.“ (Merkel 1802, 235)

Wahrscheinlich der persönliche Meinung spielte hier eine Rolle, weil in *Chronicon Livoniae* ist die Taufe nicht als freiwillig beschreibt. (Vgl. Pumpurs,

⁵³ „Wir graben, bringen und bauen, wir bauen eine neue Festung. Wir schlagen die Steine, das Fundament wird den anderen gehören. Wir graben die Keller, wir graben. Wir selber ersticken dort.“

Rudzītis 1988, 346) A.Pumpurs porträtiert aber eine Situation: kein Lette ließ sich freiwillig Taufen, ganz im Gegenteil: sie kämpften bis zum Tod:

„Nokāvuši vīrus, sievas,
Kuri pretim turējās,
Citūs atkal piespieduši
Pieņemt svešu ticību.“⁵⁴ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Die freiwillige Annahme des Glaubens wurde als Verrat angesehen; A.Pumpurs hatte im Epos den Altletten ein wenig idealisiert um eine perfekte Gesellschaft zu porträtieren.

Wenn man dieses Motiv in „Uguns un nakts“ untersucht, man erwartet ähnliche Haltung des Autors wie es auch bei „Lāčplēsis“ gibt. Man findet aber was ganz anderes:

„Mūsu māsas un brāļus ved atpakaļ drīz!
Mums Roma svētību atnesīs - - (..)“⁵⁵ (Rainis 2004, 115)

Warum unterscheidet sich die Haltung in „Uguns un nakts“ von der in „Lāčplēsis“? Rainis hatte doch „Lāčplēsis“ als Grundlage für sein Werk benutzt. „Radoši izmantojot Pumpura eposa materiālus, Rainis 1905.gada revolūcijas priekšvakarā (..) uzraksta drāmu „Uguns un nakts““⁵⁶ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Es ist möglich, dass Rainis nicht nur „Lāčplēsis“ benutzt hatte, sondern auch mit „Wannem Ymanta“ bekannt war; möglich ist aber, dass er einfach die Motive von „Lāčplēsis“ ein wenig verändert hatte um ein neues, unikales Werk zu schaffen.

„Vienlaikus „Uguns un nakts“ ir kvalitatīvi jauns sacerējums, kaut arī ģenētiski vielas un daļēji idejiskā satura ziņā

⁵⁴ „Sie haben die Menschen, die Widerstand leisteten, getötet; den anderen habe sie verpflichtet, ein fremder Glaube anzunehmen.“

⁵⁵ „Bringen sie unsere Brüder und Schwester bald zurück! Rom wird uns der Segen bringen!“

⁵⁶ „Am Vorabend der Revolution von 1905 hatte Rainis das Drama „Uguns un nakts“ geschrieben. Er hatte die Materialien aus Pumpurs' Epos kreativ verwendet.“

starp Raiņa darbu un „Lāčplēsi“ ir visai ciešs sakars.“⁵⁷ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

Ob „Uguns un nakts“ wirklich ein neues Schaffen ist, das sollen die Literaturwissenschaftler beschließen. Meiner Meinung nach, es gibt zu viel Motive, die gleich oder ähnlich ist, um dieses Werk als etwas Neugeschaffenes anschauen zu können. Das ist aber nur meine Meinung.

Noch eine Szene, die mit Glaube verbunden ist - bei Merkel – die Deutsche haben die lettische Kinder und Jugendliche entführt und zu Deutschland weggenommen:

„Weinend brachten die Mütter die Inniggeliebten herbei, die Gatten und Väter zu lösen: plötzlich spannet der Schändliche seine Segel auf, und wie der Geier das zarte Lamm, entführet er die hilflosen Kinder über das Meer, indeß die Mütter am Ufer stehn, ihr Haar zerrausen und mit lautem Jammern der Hoffnung ihres Lebens ein überhörttes „Lebewohl!“ rufen.“ (Merkel 1802, 235)

A.Pumpurs spricht nicht über die Entführung von lettische Kinder: „Jaunekļi, kas līdzi ņemti / Kaupam bij uz Vāczemi, / Tika atstāti pie mūkiem / Klosteros dēļ mācības; / Viens no viņiem, vēlāk slavens, / Bija Latvju Indriķis.“⁵⁸ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Dieses Motiv kommt aus *Chronicon Livoniae*; die Deutsche haben etwa 30 beste und klügste lettische Junge nach Deutschland mitgenommen und sie in den Klöstern verlassen. Bischof Albert wollte aus lettischer Mitte echten Christen erzeugen, die dann auch anderen Letten diese Glaube bringen könnten. (Vgl. Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) A.Pumpurs wollte zeigen den lettischen Wissensdurst – genauch darum haben die Letten nach Deutschland freiwillig gekommen, die Deutschen haben aber diese lettische Eigenschaft benutzt um ihre böse Zwecke durchzuführen.

Rainis hat die Haltung aus „Lāčplēsis“ entlehnt. Auch er präsentiert die Situation so, als ob die lettische Jugendlichen selber mitfahren wollten. Sie singen fröhlich und hoffen bald nach Hause zurückkehren (Vgl. Rainis 2004, 115)

⁵⁷ „Gleichzeitig ist „Uguns un nakts“ ein qualitativ neues Schaffen, obwohl im Sinne des Stoffes und teilweise auch im Sinne ideologischen Inhalt gibt es eine enge Verbindung zwischen dem Werk von Rainis und „Lāčplēsis“.

⁵⁸ „Die Jugendlichen, die Kaupa nach Deutschland mitgenommen hatte, wurden bei Mönchen verlassen. Sie sollten dort Ausbildung bekommen. Einer von ihnen war Indriķis (Heinrich – E.Z.), der später berühmt wurde.“

Das Motiv der Selbstaufopferung ist in allen drei Werken sehr stark ausgeprägt. Die Selbstopferung ist immer eine wichtige Eigenschaft jedes Helden; nur die heroische Natur kann sich für das Glück, Friede und Freiheit der anderen opfern.

In „Wannem Ymanta“ gibt es am Anfang die Szene, wo das Volk Līgo-Feier feiert, alle sind ruhig, glücklich und frei. Dann kommt ein alter Liv und bittet Ymanta um Hilfe:

„Wannem! Noch einmal erhebt mein Volk sich zum
Scwerdt, zur Schlacht! (..) Ach, seine Führer, seine Helden, sie sind
alle dahin! Die Flamme des Verderbens hat sie gefressen! Ymanta,
sei du unser Held! Rette mein Volk! Du rettetest das deine zugleich!“
(Merkel 1802, 235)

Auch A.Pumpurs verwendet dieses Motiv fast in der gleiche Kontext: Lāčplēsis hat Laimdota gerettet, sie sind glücklich zusammen, kehren wieder zurück zu Hause; Lāčplēsis hört über das Unglück in Heimat. Obwohl er mit Laimdota die Hochzeit kaum noch gefeiert hat, er übernimmt die Verantwortung des Führers und führt die Schlacht.

„Sirds tam dziļas sāpes juta,
Acīs dusmas zvēroja,
Kad starp citiem arī viņam
Stāstīja par Lielvārdi. (..)
Turpu devās kara pulki
Vadīti no Lāčplēša; (..)“⁵⁹ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Rainis spricht darüber nicht direkt, doch versteht man aus dem Kontext, dass er eine Schlacht geführt hatte und jetzt ist er *Wannem* der Letten. „Es Latvijā mošķus izskaudu, - / Viss panākts; priekš sevis nu dzīvošu.“⁶⁰ (Rainis 2004, 115) Er hat Laimdota geheiratet, jetzt scheint alles ruhig und schön zu sein; doch Lāčplēsis betrachtet sich als Helden und ist immer bereit sein Glück für sein Volk aufgeben. Was könnte noch mehr heroisch sein? Kein Held ohne Selbstopferung.

⁵⁹ „Er fühlte tiefer Schmerz und Ärger, wenn sie ihm über Lielvārde erzählten. (..) Er führte das Heer dort.“

⁶⁰ „Ich war der derjenige, der die Ungeheuer in Lettland basiegt hatte! Alles ist erreicht, jetzt kann ich für mich selbst leben.“

Am meisten Ähnlichkeiten gibt es am Ende der Werke. Nach Rudzītis Worten, hatte A.Pumpurs das Epos auf der Basis von lettische Folklore und Mythologie geschrieben; auch G.Merkel bezeichnet sein Werk als „eine lettische Sage“. Die Sagen und Märchen endet aber kaum mit der Tod des Helden (obwohl der Tod ist nur bedingt – stirbt der Held wirklich? – darüber werde ich später reden). Was ist der häufigste Abschluss für ein Märchen? *Und sie lebten glücklich, bis ans Ende ihrer Tage*. Keiner von diese Werken ist der Fall. Der Feind tötet den Held.

„(..) es warf plötzlich den Helden nieder an die Seite seines erschlagenen Bruders. Wehklagend stürzte das Volk herbei: es sah das Auge des Helden brechen.“ (Merkel 1802, 235)

„Ūdens blākšķiens norībēja,
Viļņi augstu šļakstēja,
Un šie abi karotāji
Pazuda tur dziļumā!“⁶¹ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

„LĀČPLĒSIS

(saķer bruņinieku un abi cīnīdamies nogāžas lejā)“⁶²

(Rainis 2004, 115)

Die Feinde siegen unehrlich und mit Schlaueit; das betohnt nicht nur die böse Natur der Gegner, sondern auch die Ehrlichkeit der Helden. Noch eine Unterschied zwischen *wir* und *sie*: sie sind immer unlauter, wenn mit Kraft nicht siegen können, gewinnen die Kämpfe durch Täuschung.

In „Wannem Ymanta“ war der Schwert vergiftet, obwohl Ymanta sein Feind getötet hatte, stirb er selber aus der Gift, der in die Wunde eingedringt hatte.

„(..) mit einem geweihten Schwerdt: wohl mocht‘ er geweiht es nennen, (..): der Pfaffe hatt‘ es begiftet.“ „Da er so sprach: wie eine Flamme durch ein reifes Saatengefilde, verbreitete sich das Gift von Kaupo's Schwerdt durch sein erhitztes Blut.“ (Merkel 1802, 235)

⁶¹ „Die beide Kämpfer verschwunden in das teife Wasser.

⁶² „Lāčplēsis greift den Ritter und beide fallen hinunter. „

In „Lāčplēsis“ ist Kangars schuldig: er erzählt den Feinden, dass der Kraft von Lāčplēsis befindet sich in seine Ohren: „Ja nu kāds tam lāča ausis / Cīnīdamies nocirstu, / Lielais spēks tai pašā brīdī / Tad ar‘ viņu atstātu!“ „Un tam atkal otru ausi / Trāpīdams tas nocirta.“⁶³ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Auch in „Uguns un nakts“ hat Rainis dieselbe Sujetlinie benutzt. Es stellt sich heraus, dass Kangars der ruchlose Verräter ist, obwohl jeder denkt, dass er seine Natur verändert hat.

„MELNAIS BRUŅINIEKS

(To izlietodams, nocērt Lāčplēsim otru ausi)

Jākrīt lāčausij pēdējai.

Gaisti no manas rokas!”⁶⁴ (Rainis 2004, 115)

Warum gibt es kein glückliches Ende in allen drei Werken? Die Antwort ist offensichtlich: weil alle Werke die lettische Geschichte erzählen. „Lāčplēša galveno sižetisko līniju veido vācu krustnešu iebrukums latviešu teritorijā 13.gadsimtā, Lāčplēša un latviešu tautas cīņa pret iebrucējiem.“⁶⁵ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346), schreibt J.Rudzītis in seine *Kommentaren*. In der Zeit, wenn Merkel, Pumpurs und Rainis ihre Werke schrieben, gab es noch kein glückliches Ende für das lettische Volk. Das ist eine der wichtigsten Ähnlichkeiten zwischen alle literarische Werken: es gibt ein gemeinsames Sujet und Motiv am Ende.

Obwohl es scheint, als ob die Helden tot wäre, es ist eigentlich nicht so. Lāčplēsis-Figur in „Lāčplēsis“ und in „Uguns un nakts“, genauso wie auch Ymanta in „Wannem Ymanta“, ist ein Symbol. Sie symbolisieren das ganze lettische Volk, der Kraft des Volkes. Obwohl der physische Kraft des Volkes verloren gegangen ist, es bleibt immer die Hoffnung; und diese Hoffnung hilft den schwierigen Jahre der Sklaverei und der deutschen Herrschaft zu überleben. „Svešinieki zemē nāca, / Bargi kungi valdīja,- / Tauta, viņu mīļā tauta, / Simtiem gadu vergoja.“⁶⁶ (Pumpurs, Rudzītis

⁶³ „Wenn jeman ihm die Ohren abgeschneidete, dann verlässt ihn die große Kraft.“ „Und der hat das zweite Ohr ihm abgeschneidet.“

⁶⁴ „Der Schwarze Ritter hat ihm das zweite Ohr abgeschneidet. – Der letzte Bärenohr muss fallen!“

⁶⁵ „Der wichtigste Sujetlinie bildet die Kampf von Lāčplēsis und das lettische Volk gegen den Eindringlinge.“

⁶⁶ „Die Fremdlinge kamen ins Land, strenge Herren herrschten dort. Das Volk, das liebe Volk, sie alle wurden die Sklave.“

1988, 346) „Verzweifelnd entflohen das Volk der Liven, und das Schwert der Fremden wüthete in ihrem flüchtigen Gewimmel.“ (Merkel 1802, 235)

Die Motiv der Hoffnung ist in lettischen Werken viel mehr ausgeprägt. Besonders bei A.Pumpurs enthält das Motiv der Hoffnung viel Pathos; die berühmteste Zeilen aus „Lāčplēsis“ sind die letzten:

„Un ar reizi nāks tas brīdis,
Kad viņš savu naidnieku,
Vienu pašu lejā grūdis,
Noslīcinās atvarā, -
Tad zels tautai jauni laiki,
Tad būs viņa svabada!“⁶⁷ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Der Held ist eigentlich nicht tot, weil er das ganze Volk symbolisiert. Es wird eine neue Zeit kommen und dann wird der Held seinen Feind siegen. „Vēl cīņa nau galā un nebeigsies (..)!“⁶⁸ (Rainis 2004, 115)

Mit dieses Motiv inspirierte A.Pumpurs den Letten und das führte dazu, dass die Letten fängten endlich an, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Wenn man über „Wannem Ymanta“ denkt, gibt es dort, natürlich, auch viel Pathos, aber *das Motiv der Hoffnung* ist nicht so stark ausgeprägt.

⁶⁷ „Und einmal kommt der Zeit, wenn Lāčplēsis besiegt den Gegner. Dann kommt der neue Zeit und das Volk wird frei sein.“

⁶⁸ „Der Kampf ist noch nicht zu Ende, er wird nicht enden!“

6. DER EINFLUSS VON G.MERKEL'S „WANNEM YMANTA“ AUF DER LETTISCHE KULTUR

Wenn man über die Einfluss von G.Merkel's „Wannem Ymanta“ auf der lettische Kultur spricht, darf man nicht vergessen das, was ich in vorherigen Kapitel schon mehrmals erwähnt habe: direkt hat G.Merkel nur die erste Werke der lettische nationale Literatur, bzw. „Lāčplēsis“ von A.Pumpurs, beeinflusst. Diese Einfluss im Form von Figuren, Sujets-elementen, Handlungen, zeitliche und räumliche Lösungen habe ich in vorherigen Kapiteln analysiert und es wirft keine Fragen mehr auf, - die Entlehnungen und der Wirkung kann man beweisen.

Mehr komplex ist es mit der Wirkung, der „Wannem Ymanta“ und andere Werke von G.Merkel auf die lettische Literatur *durch* „Lāčplēsis“ und andere Werke von lettischen Autoren ausgeübt hat.

„Atzīmējams, ka šie eposā ieviestie „Vanema Imantas“ motīvi „Lāčplēša“ sarakstīšanas un izdošanas laikā bija populāri ne tikai sakarā ar G.Merķeļa darba izplatību, bet arī tādēļ, ka tiem jau bija pievērsušies citi latviešu rakstnieki.“⁶⁹ (Pumpurs, zit.n. Rudzītis 1988, 346)

Solche Haltung hat J.Rudzītis in seinen *Kommentaren* geäußert; bis heute gibt es eine ähnliche Haltung in der Gesellschaft: *ja, es gibt manche Ähnlichkeiten zwischen „Lāčplēsis“ und „Wannem Ymanta“, aber A.Pumpurs hatte nicht als Fundament für sein Epos ein deutsches Werk verwendet, es gibt nur einige geringe Ähnlichkeiten, es könnte auch ein Zufall sein.* Ich verstehe diese Haltung nicht. Warum haben die Letten bis heute keine eingehende Untersuchung in diesem Bereich gemacht? Nur in letzten Jahren haben die Germanisten, die sich mit der deutschbaltische Literatur und Beziehungen zwischen deutschbaltische und lettische Literatur beschäftigt, eine Forschung in diesem Bereich angefangen. Warum haben die Letonisten sich nur auf die lettische Folklore in „Lāčplēsis“ konzentriert?

⁶⁹ „Man soll bemerken, dass die Motive, die Pumpurs in seinem Epos verwendet hat, waren in der Zeit nicht nur wegen der Beliebtheit von Merkel's Werke populär, sondern auch darum, dass diese Motive hatten auch andere Schriftsteller benutzt.“

Ich wiederhole noch einmal: das ist nur normal, dass eine Literatur die andere beeinflusst hat. Wir wohnen nicht auf einem Insel, schon mehrere Jahrhunderte lang hatten immer die Ausländer neben den Letten gewohnt. Nicht nur unseres Blut, auch unsere Kultur ist mit den anderen vermischt. Wir, Letten, sollten „Lāčplēsis“ von dem Pedestal entfernen und ein wenig mehr realistisch unseres Nationalepos anschauen. Warum sind wir so verängstigt, die eigentliche und echte Quellen von „Lāčplēsis“ zu erkennen? Wahrscheinlich, weil es so eine Wirkung auf der lettische Literatur und Kultur gemacht hat.

Ich zweifle daran, dass G.Merkel es vermuten könnte, was für eine Wirkung seine Werke auf der lettische Gesellschaft ausüben können und haben.

Wenn man nochmal über die Wirkung durch andere Werke spricht, muss man vorher etwas herausfinden: wenn die Motive und Figuren aus „Lāčplēsis“ eine so starke Einfluss auf die lettische Kunst, Kultur un Gesellschaft gemacht haben, aber diese Motive und Figuren ursprünglich aus einem anderen Werk – „Wannem Ymanta“ kommen, kann man annehmen, dass die eigentliche Quelle dieser Einfluss „Lāčplēsis“ und nicht „Wannem Ymanta“ ist? Ich glaube, auf keinem Fall. Egal, wie viele literarische Werken danach geschafft werden, die Quelle ist und bleibt die Quelle.

Unter Berücksichtigung, dass ohne „Wannem Ymanta“ es auch kein „Lāčplēsis“ gewesen wäre (ich habe diese Behauptung in das Kapitel *Die Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ in „Lāčplēsis“* bewiesen), kann man viele lettische Kulturphänomene, die aus „Lāčplēsis“ kommen, als Entlehnungen aus „Wannem Ymanta“ betrachten. Weiter folgt meine Erläuterungen um diese Aussage zu beweisen.

Es ist fast unglaublich, was für eine große Rolle hatte der Gott Līgo in der lettische Kultur gespielt. Es ist kein Geheimnis mehr, dass Merkel dieses Gott einfach aus den anderen deutschen Autoren entlehnt hatte, vor allem aus Stender's Werke, der diese Gottheiten ausgedacht hatte; es gibt und gab solche Gottheit in der lettische Mythologie nicht. „Neviena no baltu tautām nav pazinusi „Lāčplēsī“ notēlotos

pseudodievus Pakolu, Puškaiti, Līgo.“⁷⁰ (Pumpurs, Rudzītis 1988, 346) Dieser Gott kommt aus Merkel's „Wannem Ymanta“ :

„Das Volk zog vorüber, dahin wo auf offener Ebne,
zwochen den Ufern des Hayns und der Stromes, Lihgo's blumigter
Altar stand. (.) „Freundlicher Gott, wir lieben dich!““ (Merkel
1802, 235)

Die erste lettische Sängerefest fand 1873 statt. Schon in de erste Sängerefest gab es die Sängerefest-Fahne die „Līgo“ genannt ist. Auf der Fahne steht ein alter Mann mit einem weißen Bart und es ist oben „Lihgo“ geschrieben. Das ist der Gott Līgo. (Vgl. Zālītis 1926, 272)

Was ist aber das Wichtigste: „Lāčplēsis“ entstand nur 15 Jahre später, 1888. Die Fahne ist wirklich aus 1873, das behauptet jede Quelle, z.B. „(..) bet estrades priekšā „Līgo!“ karogs no pirmiem dziesmu svētkiem.“⁷¹ (Zālītis 1926, 272) Diese Tatsache bedeutet nur das, dass damals die Werke von G.Merkel wirklich sehr populär waren und dass die Letten diese Figur nicht aus „Lāčplēsis“, sondern direkt aus „Wannem Ymanta“ entlehnt hatten.

Hier gibt es auch die Erklärung, warum A.Pumpurs dieser Pseudo-Gott in seinem Werk entlehnt hatte: der Gott war schon da, das Volk hatte ihn kennengelernt und A.Pumpurs wollte höchstwahrscheinlich nicht im Widerspruch mit dieses Motiv stehen, weil es schon in der Gesellschaft lebte. Es kann nicht möglich sein, dass A.Pumpurs es nicht gewusst hätte, dass Līgo ein Pseudo-Gott ist und dass man in der Wirklichkeit solche mythologische Figur nicht gehabt hatte. Oder wusste er wirklich nicht? So oder anders, hier zeigt sich nochmal Pumpurs' Genialität: er gab dem Volk das, was es brauchte.

Lāčplēsis-Figur war immer da, wenn die Letten Kraft und Mut brauchten. Besonders schwierig war die Zeit um die Entstehung des ersten lettischen Staates. Die Kämpfe für die Freiheit, die Gründung von Lettland, die Frage über die Nationalidentität. Mit dem Namen von Lāčplēsis ist ein wichtiger Erinnerungstag in Lettland verbunden. Am 11. November 1919 besiegte die lettische Armee der

⁷⁰ „Keine von baltischen Völker waren mit den Pseudogötter Pakols, Puškaitis und Līgo aus „Lačplēsis“ bekannt.“

⁷¹ „Aber vor der Bühne gab es die Fahne „Līgo!“ aus dem ersten Sängerefest.“

Bermont-Armee und der Staat könnte gegründet werden. Man erinnert an diesem Tag den Kämpfer für die lettische Freiheit und Unabhängigkeit.

Der Name des Tages kommt höchstwahrscheinlich aus „Lāčplēsis“ darum, dass das Motiv des Hoffnungs aus „Lāčplēsis“ die reale Situation im 1919 entspricht: jetzt hatten die Letten den Feinden besiegt, die neue Zeit war endlich gekommen.

„Un ar reizi nāks tas brīdis,
Kad viņš savu naidnieku,
Vienu pašu lejā grūdis,
Noslīcinās atvarā, -
Tad zels tautai jauni laiki,
Tad būs viņa svabada!“⁷²(Pumpurs, Rudzītis 1988, 346)

Zwischen 1920 und 1928 gab es eine spezielle Art des Ordens: *Lāčplēša Kara ordenis* (der Bärenjägerorden). Der Orden bekamen die Menschen, die einen großen Beitrag für die lettische Unabhängigkeit geleistet hatten.

Wenn man daran denkt, wie viele Ähnlichkeiten es zwischen Lāčplēsis-Figur und Ymanta-Figur gibt, kann man Lāčplēsis als eine überarbeitete Erweiterung der Ymanta-Figur anschauen. Ich zweifle mich daran, dass, wenn es nicht „Wannem Ymanta“ gäbe, hätte A.Pumpurs das Epos geschrieben. Darum kann man vermuten, dass auch dieses Motiv – der Kämpfer für die Freiheit – kommt ursprünglich aus Merkel's Schaffen.

Es gibt noch etwas, was mit diesem Motiv verbunden ist. Das Freiheitsdenkmal. Es entstand ein wenig später, schon in der dreißiger Jahren – was schon eine ganz andere Zeit war – hat aber auch eine bestimmte Verbindung mit das Motiv des Kampfes und Hoffnungs. Das Freiheitsdenkmal besteht aus mehreren Figurengruppen; unter anderem gibt es auch Figurengruppe *Lāčplēsis* und *der Waidelotte*. Man kann vermuten, woraus kommen diese Figuren, besonders *der Waidelotte*. (Der Letzte hat auch Rainis Frau Aspazija in seines Schaffen verwendet.)

Diese sind nur einige Motive und Kulturphänomene, die in der lettische Kultur tief eigewachsen sind. Man könnte und sollte dieses Thema gründlich untersuchen.

⁷² „Und einmal kommt der Zeit, wenn Lāčplēsis besiegt den Gegner. Dann kommt der neue Zeit und das Volk wird frei sein.“

Das Wichtigste, was G.Merkel's Werke den Letten gegeben hatten, ist die lettische Identität. Minderstens einen Fundament, auf dem jeder selbst eine Identitätsgefühl entwickeln könnte. Ja, es klingt sehr kategorisch und wahrscheinlich auch leichtsinnig, aber ich wage das zu sagen. In dem biographischen Roman über A.Pumpurs behauptet J.Kalniņš, dass das Hauptziel des Autors war nicht die Altertum zu bewundern, sondern den Kampf für die Vaterland zu porträtieren. (Vgl. Kalniņš 1964, 389) Und das Vorbild hatte A.Pumpurs in Merkel's „Wannem Ymanta“ gefunden. Wenn man nicht dem alten Sprichwort *Nicht das Ziel ist wichtig, sondern die Mittel es zu erreichen* folgt, kann man dann das lettische Nationalepos als ein gutes Beispiel betrachten.

Man sollte aber nicht vergessen, dass der Autor *der lettische Sage* „Wannem Ymanta“ kein Lette war. Noch mehr: er hatte nie auf Lettisch geschrieben, weil seine Werke nicht für das lettische Publikum gedacht waren. (Zu Merkel's Gunsten spricht aber die Tatsache, dass damals es fast keiner Lette hatte, der etwas mehr als Gesangbuch in der Kirche lesen könnte.) Merkel stammte aus der *sie*-Gesellschaft, er war *fremd*. Alles, was nicht *wir* ist, ist *sie*, und *sie* sind *fremd*. Nicht immer feindlich, aber fremd auf jeden Fall. Und der Fremde hat ein fremder Blick auf der Welt, besonders auf der unsere Geschichte. Egal, wie schön es scheint, das ist nicht *unsere Wahrheit*, weil nur *wir* wissen, was *ist* unsere Wahrheit.

Aber was tun, wenn es damals keine andere lettische Geschichte hatte, nur die aus dem Gesichtspunkt von Merkel? Ich glaube, A.Pumpurs hatte doch sich für eine gute Lösung entschieden, wenn er „Wannem Ymanta“ als Fundament für das lettische Nationalepos gewählt hatte. Es ist besser, eine *entlehnte Identität* zu haben, als überhaupt keine. Und wer kann heute sagen, welche Teilen aus unserer Identitätsbewusstsein *lettisch*, und welche *entlehnt* sind? Ist das überhaupt wichtig?...

7. FAZIT

Die Ende des vorigen Jahrhunderts könnte man das klassische Jahrhundert der lettische Literatur nennen. In dieser Zeit gab es schon die Menschen zwischen den Letten, die sich als Schriftsteller nennen könnten, es formte sich eine neue Gesellschaftsschicht – professionelle Autoren, die als sein Ziel die Gründung der lettischen Nationalliteratur betrachteten. Die lettische Literatur lagte nur noch in der Wiege, es gab keine Beispiele aus der lettische Litaratur, darum haben die neue Autoren den Deutschen nachzueifern – sie hatten doch keine andere Beispiele. Der Einfluss der deutschen Literatur war damals sehr stark.

Besonders große Rolle hat G.Merkel und seine Werke „Die Letten (..)“ und „Wannem Ymanta“ gespielt. Man nennt Merkel *der lettische Freund*. G.Merkel in seinen Werken äußerte die Meinung, dass man die Leibeigenschaft abschaffen sollte, dass auch die Letten sollen ein freies Volk sein. Er war aber kein Lette (die alle damals die Leibeigene waren) und wollte doch nicht, dass die Deutschen seine Privilegien verlieren, natürlich nicht. Trotzdem ist Merkel einer der wichtigsten deutschbaltischen Autoren, die die lettische Literatur beeinflusst haben, geworden.

Noch ein Grund der Popularität von G.Merkels Werken unter lettischen Schriftsteller: Merkel war der erste, der versuchte in seinem Werk „Wannem Ymanta“ die lettische Geschichte aus dem Gesichtspunkt der Letten zu schreiben. Er hatte aber eine idealisierte Blick auf der Vergangenheit und Geschichte, der Blick *des Fremden*, was eigentlich sehr wichtig ist: alle lettische Intelligenz hatte damals dieser *Blick des Fremden* übernommen. Ob das die lettische Kultur beeinflussen hat, kann man lange diskutieren. Nur eine ist klar: die lettische Literatur und Kultur würde ganz anders sein, wenn es Merkel's Schaffen nich hätte.

In der Zeit des ersten und auch zweiten nationalen Erwachens brauchten die Letten ein solides Fundament, um ihr nationales Bewusstsein bilden zu können. Merkel's „Wannem Ymanta“ behauptete: auch Letten waren ein stolzes, starkes Volk und, was ist das Wichtigste, - sie können wieder ein starkes und stolzes Volk werden. Das ist höchstwahrscheinlich auch der Grund, warum haben die Letten so einfach *der Blick des Fremden* angenommen.

Das ist nichts aber außergewöhnliches, dass man die Motive eines literarischen Werkes oder aus der eine literarische Tradition ins andere überträgt. Sehr viele moderne Kulturen basieren sich auf die Beispiele aus klassischen Weltliteratur. Was ist aber ungewöhnlich, - man hat auf die Basis von fremden Literatur und fremden Gesichtspunkt eine starke Nationalidentitätsgefühl entwickelt. Einfach, weil man kein eigenes Literatur hatte. Aber auch später, wenn es schon gab, basierte sie sich auf den Motive und Ideen des deutschbaltischen Autors.

Die Wahrnehmung eines literarischen Werkes ist sehr wenig mit äußeren Form verbunden; viel wichtiger ist, was *hinter den Text* steht. Das Wichtigste, was hinter „Wannem Ymanta“ stand, war die Hoffnung. Auf eine breite Zukunft, die sich auf der breiten Vergangenheit basiert.

Noch ein sehr wichtiges Merkmal der Zeit war die Entstehung des lettischen Nationalepos „Lāčplēsis“ im Jahre 1888. Mit der meisterhafte Synthese von folkloristischen Elementen und damals sehr populären Motiven aus G.Merkels literarischen Werken hatte A.Pumpurs eigentlich eine der wichtigsten Werken in der lettische Literatur geschrieben. J.Rudzītis, des Autor des Vorwortes von „Lāčplēsis“ (1988), ein Literaturwissenschaftler, behauptet, dass „Lāčplēsis“ sich auf der lettische Folklore basiert. Die ganze Forschung der er *Kommentare* nennt, ist den Untersuchungen im Bereich von lettische Folklore in „Lāčplēsis“ gewidmet. Er hat aber eigentlich nichts über die Quellen und fremde Einflüsse geschrieben. Wusste er das nicht? Kann nicht sein. Wenn man aber sich gründlich mit „Lāčplēsis“ auseinandersetzt, findet man sehr viele Ähnlichkeiten zwischen „Lāčplēsis“ und „Wannwm Ymanta“, die keine Koinzidenz ist.

Durch die Entlehnungen im Form von Motive, Handlungen, Figuren u.a. wurde aus „Wannem Ymanta“ ins „Lāčplēsis“ auch der fremde Blick entlehnt. Dieser fremde Blick hat fast ganze lettische Literatur wenn nicht geformt, dann mindestens stark beeinflusst. Sehr viele lettische Autoren haben später „Lāčplēsis“ als Inspiration für ihre eigene Werke benutzt, oft ohne zu wissen, woher die Motive und teilweise auch Gestalte eigentlich kommen.

Eins von solchen ist das Werk von Rainis, das er 1903 bis 1904 geschrieben und 1905 publiziert hatte – „Uguns un nakts“, das ursprünglich als Operntext gedacht war. Es gab ein Wettbewerb, man sollte aufgrund lettische Sagen, besonders Pumpurs'

bearbeitete Sage „Lāčplēsis“ einen Operntext schreiben. Rainis entlehnte die Motive aus „Lāčplēsis“, fügte seine Entwürfe hinzu und in eine relativ kurze Zeit war das Werk „Uguns un nakts“ fertig. In der Zeit, wenn „Uguns un nakts“ entstand und ausgegeben wurde, gewann das Werk keine große Anerkennung. Die Abneigung dauerte aber nicht lange. Schon 1910 wurde „Uguns un nakts“ als Theaterstück in das Neue Rigasche Theater einstudiert und aufgeführt. „Uguns un nakts“ war das erste Theaterstück in das lettische Theater, das eine starke nationale *Farbe* hatte.

Wenn man alle drei Werke – „Wannem Ymanta“, „Lāčplēsis“ und „Uguns un nakts“ vergleicht, findet man sehr viel Ähnliches, - nicht nur Motive, sondern auch zeitliche und räumliche Konzepte, Figuren und Ideen. Hier kann man sehr schön eine *Kettenreaktion* sehen: Pumpurs hat ein Motiv oder eine Figur aus „Wannem Ymanta“ entlehnt, Rainis – aus Pumpurs „Lāčplēsis“. Jeder Autor hat das genommen oder angehängt, was ihm wichtig schien. Wenn man diese Tatsache noch im Kontext der Zeit anschaut, es wird klar, dass jedes Werk ganz andere Schwerpunkte hat.

Wenn man vorher „Lāčplēsis“ nicht gelesen hat, kann man „Uguns un nakts“ kaum verstehen, weil nicht alles ist dort direkt gesagt. Wenn man alle drei literarische Werke vergleicht, findet man eine wichtige Merkmal: die lettische Autoren sind mehr emotionell, wenn sie über das lettische Volk reden. Das kann man auch verstehen, wenn man über den Kontext informiert ist und die lettische Geschichte weiß, außerdem sind sie selbst Letten was auch immer eine große Rolle spielt. Damals war der Zeit, wenn das lettische Volk fing an, eine lettische Identität zu bilden. Und diese Motive, die von A.Pumpurs und Rainis verwendet wurden, dienten dem Zweck.

Unter anderem gibt es eine wichtige Ähnlichkeit zwischen beide drei Werken: die Ende. Warum gibt es kein glückliches Ende in allen drei Werken? Die Antwort ist offensichtlich: weil alle Werke die lettische Geschichte erzählen. Bis der Zeit, wenn diese Werke entstanden, hatten die Letten als Nation (die sie eigentlich auch noch nicht waren) doch kein *glückliches Ende* gehabt. Obwohl es scheint so, als ob die Helden tot wäre, es ist eigentlich nicht so. Lāčplēsis-Figur in „Lāčplēsis“ und in „Uguns un nakts“, genauso wie auch Ymanta in „Wannem Ymanta“, ist ein Symbol. Sie symbolisieren das ganze lettische Volk, der Kraft des Volkes. Obwohl der physische Kraft des Volkes verloren gegangen ist, es bleibt immer die Hoffnung. Das Motiv der Hoffnung ist hier sehr stark ausgeprägt. Der Held ist eigentlich nicht tot,

weil er das ganze Volk symbolisiert. Die Autoren sind sicher: es wird eine neue Zeit kommen und dann wird der Held seinen Feind siegen.

Lāčplēsis-Figur hat der lettische Kultur starkbeeinflusst. Lāčplēsis war immer da, wenn die Letten Kraft und Mut brauchten. Das Wichtigste, was G.Merkel's Werke den Letten gegeben hatten, ist die lettische Identität. Minderstens einen Fundament, auf dem jeder selbst eine Identitätsgefühl entwickeln könnte.

Meiner Meinung nach, man sollte eine umfangreiche Forchung in diesem Bereich machen; diese Masterarbeit ist noch eine Einführung.

8. LITERATURVERZEICHNIS

8.1 Primärliteratur

Merkel, Garlieb Helwig (1802): *Wannem Ymanta: eine lettische Sage*. Leipzig. 235 S.

Im Internet: <http://reader.digitale-sammlungen.de/en/fs1/object/goToPage/bsb10129990.html?pageNo=1>

Pumpurs, Andrejs (1988): *Lāčplēsis latvju tautas varonis. Tautas eposs. Ar Jāzepa Rudzīša ievadapcerējumu un komentāriem*. Rīga: Zvaigzne. 347 S.

Rainis (2004 / 1905): *Uguns un nakts*. Rīga: Zvaigzne ABC. 115 S.

8.2 Sekundärliteratur

Arnicāne, Baiba (Hg.) (1969): *Garlībs Merķelis: Izlase*. Rīga: Liesma. 430 S.

Asara, H. (1914): "Uguns un nakts" vēsture. // *Skatuve un Dzīve* Nr. 4 (01.04.1914.) S. 100. – 103.

Ancītis, Krišjānis (1939): *Garlība Merķeļa vieta latviešu literatūras vēsturē*. // *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts* Nr. 1 (01.01.1939.) S. 10. – 22.

Berelis, Guntis (1999): *Latviešu literatūras vēsture :no pirmajiem rakstiem līdz 1999.gadam*. Rīga : Zvaigzne ABC. 335 S.

Birkerts, Antons (1925): *Piezīmes par Raiņa lugu gaitu mūsu kultūras dzīvē*. In: J.Rainis; dzīve un darbi. Rīga: A.Gulbja apgādība. 445 S.

Cimdiņa, Ausma, Lāms, Ojārs (2010): *Lāčplēša ceļš pasaulē*. Rīga: Zinātne. 288 S.

Daija, Gunārs (1993): *Latviešu dabaszīņa, sistēmiski skaidrojošā vārdnīca*. Rīga: LU Ekoloģiskā centra apgāds „VIDE“. 48 S.

Kalniņa, Ieva, Leitāne, Iveta (2008): *Lītaratūrzinātne, folkloristika, māksla: latviešu literatūra un reliģija*. Rēzekne: Latgales druka. 215 S.

Kalniņš, Jānis (1964): *Andrejs Pumpurs*. Rīga: Latvijas Valsts Izdevniecība. 389 S.

Merkel, Garlieb Helwig (1800): *Die Letten. Vorzüglich in Liefland am Ende des philosophischen Jahrhunderts*. Leipzig. 450 S. Im Internet: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10783072_00031.html?contextType=scan

Müller, Jan-Dirk (2007): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Band III*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 911 S.

Scholz, Friedrich (1990): *Die Literaturen des Baltikums: Ihre Entstehung und Entwicklung*. Schöningh Paderborn. 356 S.

Šmits, Pēteris (Hg.) (1963): *Latviešu tautas teikas un pasakas. Pēc Anša Lercha-Puškaiša un citiem avotiem*. 2.Bde. USA: Latvju Grāmata. 523 S.

Zālītis, Atis (1926): *Dziesmām šalcot*. // *Mūzikas Nedēļa* Nr.14 – 15 (02.08.1926.) S. 271. – 273.

DOKUMENTĀRĀ LAPA

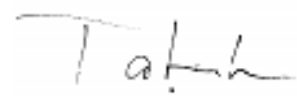
Maģistra darbs „G.Merķeļa teikas „Vanems Imanta“ ietekme uz latviešu literatūru un kultūru 19.gs. beigās – 20.gs. sākumā“ izstrādāts LU Ģermāistikas nodaļā.

Ar savu parakstu apliecinu, ka pētījums veikts patstāvīgi, izmantoti tikai tajā norādītie informācijas avoti un iesniegtā darba elektroniskā kopija atbilst izdrukai.

Autore: Evita Zaremba

Rekomendēju darbu aizstāvēšanai:

Vadītājs: profesors Dr.philol. Thomas Taterka



Recenzents:

Darbs iesniegts LU Ģermāistikas nodaļā 22.05.2015.

Komisijas sekretārs:

Darbs aizstāvēts bakalaura gala pārbaudījuma komisijas sēdē

Prot.Nr.

Vērtējums:

Komisijas sekretārs:

